

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 19 (1905)

116 (19.5.1905)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-396832](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-396832)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk., für zwei Monate 1.50 Mk., monatlich 75 Pfg. einschließlich Postgebühren.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Insertate werden die fünfspaltrige Korpusgröße oder deren Raum für die Inserenten in Rührmaschinen-Büchelmohren und Umgebend, sowie der Zylinder mit 15 Pfg., für sonstige auswärtsige Inserenten mit 20 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Vant, Peterstraße 20/22. — Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshafen.

Filial-Expeditionen und Annahmestellen: Vant: G. Buddenbergs Buchhandlung, Peterstr.; Heppens: E. Sadewasser, Güterstr.; Teer: F. Hinrich, Mönchswall 61; Barel: C. Rehe, Schillingstr.; Oldenburg: C. Heitmann, Reienstr.; Zwischenahn: H. Döring, Buchhandlg.; Kugelstein: H. Heffe, Am Kanal; Wate: A. D. W.; T. Seggermann, Nordham: W. Harms, Herberstraße 7; Delmenhorst: A. Jordan; Aurich: G. Wilgram, Vanenkamp; Norden: (Christiansl.) L. Tieringa; Nordsee: W. Jintel, Glemstr.; Emden: R. Raas, Große Brüdstraße 16b.; Leer (Christiansl.) H. Meyer, N. Markt 44; Weener (Christiansl.) Georg Anton.

19. Jahrgang.

Vant, Freitag den 19. März 1905.

Nr. 116.

Erstes Blatt.

Die Verteidigung Kalajews.

Das Pariser russische Revolutionsorgan „La Tribune Russe“ erdält einen sehr ausführlichen Bericht über die Verhandlung gegen den Heiden Kalajew, der bekanntlich wegen der Tötung des Großfürsten Sergius in geheimer Verhandlung zum Tode verurteilt worden ist. Dem Berichte, welcher die Erklärungen des angeklagten Attentäters Kalajew in stenographischer Aufnahme wiedergibt, entnehmen wir: Der Senat trat am 5. April in Moskau unter dem Vorsitz von Trener zusammen. Als Beisitzer fungierten die Senatoren Bobrinski, Zwolonski, Banarine, Aurovski und Schifniski-Schidmatoff. Der Verhandlung wohnten nur einige Offiziere und Richter, dann die Mutter des Angeklagten bei. Der Schwere von Kalajew war der Zutritt verweigert worden. Kalajew ist 30 Jahre alt, von mittlerer Größe, mager, mit blondem Haare. Er strappiert durch seine Ruhe und durch den Ton der Beredung, mit welchem er antwortet.

Der Präsident fragt ihn: Angeklagter Iwan Kalajew haben Sie den Anklageact erhalten? Kalajew: Ich bemerke vor allem, daß ich nicht ein Angeklagter bin, sondern Ihr Gefangener. Wir sind zwei kriegsführende Parteien. Sie sind die bezahlten Organe des Kapitals und der Regierung des Jaren, ich der revolutionäre Sozialist, bin der Richter des Volkes.

Kalajew wird sodann verhört. Er antwortet mit großer Ruhe auf die Frage des Präsidenten: Bekennen Sie sich schuldig? — Kalajew sagt: Ich gebe zu, daß Großfürst Sergius von meiner Hand den Tod gefunden, aber aus Gründen der Moral kann ich mich nicht schuldig bekennen. Der von mir hingrichtete Großfürst war der hervorragenste Vertreter der Reaktion, welche in Rußland regiert, die reaktionäre Partei, deren Inspirator er gewesen ist, will die düstere Zeit Alexanders III. wieder zurückbringen, für welchen Sergius einen wahren Kalus hatte. Die lebhafteste Tätigkeit des Großfürsten ist innig verknüpft mit der Regierung des Jaren Nikolaus II., welchen er von Anfang an beraten hat. Ehe Sergius gerichtet wurde, hat er zahlreiche Verbrechen gegen das Volk begangen. Seine Tätigkeit hat sich in drei Richtungen gezeigt: Als Generalgouverneur von Moskau hat er Erminderungen zurückgelassen, gegenüber welchen selbst die Taten des allberühmten Zarewitsch verbleiben müssen. Die vollkommene Verachtung der Gesehlichkeit, die absolute Unverantwortlichkeit des Großfürsten haben aus Moskau ein wahres Großherzogtum gemacht. Die Verfolgung aller intellektuellen Anregung, die Schließung der Unterrichtsgesellschaften, die Verfolgung der dem Elende preisgegebenen jüdischen Proletarier, die Verhöhnung der Arbeiter politisch zu demoralisieren, die Verfolgung aller, welche gegen den gegenwärtigen Zustand der Dinge protestierten: so zeigte sich die Tätigkeit des hingrichteten moskowitzischen Potentaten. Das war er als Gouverneur. Dann war Sergius der Hauptinspirator der reaktionären Partei, der Vertreter und Förderer aller Männer, welche die Unterdrückung aufzuheben trieben. Mehrere selbst hat ihn vor seiner berühmten Wallfahrt nach Troitzkaja-Lavra konsultiert, welcher die brutale Unterdrückung der Bauern von Charkow und Poltawa folgte. Sziogajin war sein Freund, Bogoljoff und Zwieroff seine Tischgenossen. Die ganze Politik trug an sich die Marke seines Einflusses. Er kämpfte gegen den Fürsten Swiatopolk-Mirski, indem er erklärte, daß die Verhöhnung das eiserne Regime zu mildern, „der Anfang vom Ende“ seien. Man hat den Fürsten Swiatopolk-Mirski durch die Kreaturen des Großfürsten Trepow und Bulgim erstickt. Das war seine Tätigkeit auf dem zweiten Gebiet.

Nachdem die Verteidiger gesprochen hatten, nahm

Kalajew das Wort zu einer langen Verteidigungsrede, in welcher er ausführte: „Sie sind die Vertreter der Anarchie, ich bin der vom Volke betraute Volksherr des Rechtes. Ein Berg von Leiden trennt uns von einander, hunderte und tausende geschmetterter menschlicher Existenzen, Ströme von Tränen und Blut, welche überall hin den Schrecken und die Revolte getragen, haben einen unüberbrückbaren Graben zwischen uns gegraben. Ja, ich habe den Großfürsten Sergius getötet. Die Rache der regierenden Familie soll auf mich niederfallen. Aber man wagt nicht, offen zu handeln. Der Wlassow, welcher die Hände noch beledet hat von dem Blute Unschuldiger, schickt euch hierher, um das Bild zu erlegen. Sehen Sie sich doch um: Überall Blut und schmerzvolles Wimmern. Der äußere Krieg und der innere Krieg. Zwei Welten stoßen wütend aufeinander, zwei unerschütterliche Welten: das Leben, das aufschäumt, und der Marasmus, die Zivilisation und die Barbare, die Freiheit und die Gewalt, das Volk und der Jaresimus. Und die Resultate? Die Schande militärischer Niederlagen und die Vernichtung der Militärmacht, der finanzielle und moralische Bankerott, die Zerstückung aller monarchischen Prinzipien, der Trug nach der Freiheit, die offene Revolution der arbeitenden Klassen, die permanente Revolution im Namen des Sozialismus und der Freiheit. Was beweisen diese Ereignisse? Das ist das Verdikt der Völkergeschichte gegen Sie! Das ist der Pulsschlag eines neuen Lebens, das ist das Brausen des Sturmes, der so lange angehängt wurde, das ist der Totenspiegel des autoritären Regimes. Der Revolutionär braucht nicht mehr Utopien nachzujagen, er muß nur zusammenfallen, was an wirklichen Forderungen des Volkes bereits existiert, und es ihnen ins Gesicht schleudern, indem er ihnen Herausforderungen zum Halbe den Ruf ertönen läßt: „Accuse!“ Wir sind vor allem Sozialisten. Wie Sie wissen, haben wir am Kongreß von Amsterdam teilgenommen, wo wir die Billigung der internationalen Kameraden erzielten für unsere Organisation. Der Terrorismus, welchen wir ausüben, ist nur eine Form des Kampfes, ein Kampfmittel, denn er muß in letzter Linie zum Zusammenbruch dieses Regimes führen. Die Arbeitseinstellungen erscheinen als die ökonomischen Machtmittel unserer Partei, die agrarischen Bewegungen sollen die Forderungen der Landarbeiter zur Geltung bringen, und die bewaffnete Erhebung des Volkes, welche unseren Widerstand lösen wird, das ist der Komplex unserer Politik gegen den Jaresimus. Ich habe nur einen Teil des in unserem System gelegenen Geschäftes auf mich genommen, meine Aufgabe ist gelungen, und so hoffe ich, daß auch unsere Partei, indem sie eine historische Rolle ausfüllt, denselben Erfolg haben wird. Ich habe die volle Ueberzeugung, daß die neue Freiheit Rußland regenerieren, zu neuem Leben erwecken wird. Ich bin glücklich und stolz, daß mir die Möglichkeit gegeben wird, für die Freiheit zu sterben, mit dem ergebenden Bewußtsein, meine Pflicht getan zu haben!

Der Gerichtshof sprach das Todesurteil aus. Ruhig nahm es Kalajew hin. Er bemerkte nur: „Ihr Urteil macht mich glücklich. Ich hoffe, daß Sie auch den Mut haben werden, es ebenso öffentlich auszuführen zu lassen, wie ich das Todesurteil der revolutionären Partei öffentlich vollzogen habe. Sie müssen lernen, der nahenden Revolution Zug in Zug zu folgen.“

Die Unruhen in Rußland.

Kein Tag ohne Attentat!

Die Attentate gegen russische Polizeibeamte nehmen einen wahren Charakter an. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Ufa: „Der Gouverneur Generalmajor Sotolowsky wurde während des Zwischenactes einer Theateraufführung im öffentlichen Garten durch mehrere Revolverkugeln schwer verwundet. Der Täter ist entkommen. Der Zustand des Gouverneurs, der bei vollem Bewußtsein ist, ist sehr bedenklich. Die Gouverneur Staatsrat Sugdamowitsch hat die Geschäfte des Gouvernements übernommen.“ — Man scheint in russischen Regierungskreisen neue ernste Ereignisse zu erwarten, denn den Zeitungen wurde aufs neue eingeschärft, bei Meldungen über Unruhen im Reich sowie vom Kriegsschauplatz sich größter Reserve zu beschließen.

Neue Anstände.

In Petersburg sind 2000 Arbeiter der Rewfigarmwerke in den Ausstand getreten; man befürchtet, daß auch die Arbeiter der Arbeit niedergehen werden. — Aus Warschau wird dem Reuters-Bureau gemeldet, daß in Lodz 2000

Arbeiter, welche in zwei Mählen beschäftigt sind, seit Montag streiken. Die Mehler sind ebenfalls in den Ausstand wegen Lohnerhöhung getreten und der Hungerstreik dauert fort. Lodz ist zehn Tage lang ohne Brod gewesen. Die Stadt ist ruhig, aber die Arbeitslage ist unheilbar.

Pobjedonosseff ist wieder am Ruder.

Pobjedonosseff hatte eine zweifelhafte Audienz beim Jaren. Wie verlautet, bekämpfte Pobjedonosseff nachdrücklich jeden Gedanken einer Volksoberrettung. Es heißt, der Jar bleibt noch wie vor unentschlossen; der Zusammentritt der Semstwo-Sobors sei noch keineswegs feststehend. Der Gehilfe Pobjedonosseffs, Senator Gabel, verläßt seinen Posten, da er wegen des Gefalles des Jaren über die Glaubensfreiheit in Meinungsverschiedenheiten mit Pobjedonosseff geraten ist. An seine Stelle soll Fürst Schirinski-Schikmatoff, der Gouverneur von Lwow treten.

Politische Rundschau.

Vant, 18. Mal.

„Die Zechenbesitzer, bezw. der Landtag.“

Am Vorabend der zweiten Lesung unternimmt die „Nationalzeitung“ noch einen bemerkenswerten Versuch, den Verhandlungshandel zwischen dem Abgeordnetenhause und der Regierung des sozialten Kabinetts publizistisch einzuleiten, gleichzeitig wohl auch die Politik ihrer eigenen Fraktion, der nationalliberalen, im Sinne der Verständigung zu beeinflussen. Zu diesem Zwecke gibt sie dem Generaldirektor der Braunkohlenwerke „Eintracht“, Herrn Werninghoff, das Wort zu einer Rede für den Frieden, die in dem folgenden Satze gipfelt:

„Wenn die Zechenbesitzer, bezw. der Landtag sich bereit zeigen, auf diejenigen Bestimmungen der Vorlage einzugehen, welche dazu dienen, Mißbräuchen und Härten der Strafformen, auch wenn dieselben heute nicht mehr als vorhanden anerkannt werden können, vorzubeugen, und wenn sie ferner die obligatorische Einführung von Arbeiterausschüssen acceptieren, so sollte andererseits auch die Regierung von Forderungen absehen, die dazu geeignet sind, den Bergbau in seiner Leistungsfähigkeit zu lähmen, die erforderliche Autorität der Unternehmer zu erschüttern und statt des diesen gewünschten Friedens mit den Arbeitern denjenigen Elementen Vorschub zu leisten, die ein Interesse daran haben, kein befriedigendes Verhältnis zwischen den Zechenbesitzern und ihren Arbeitern aufkommen zu lassen.“

Herr Generaldirektor Werninghoff scheint, wenn wir den kurzen Bericht seines langen Satzes richtig verstanden haben, die Zechenbesitzer für einen Faktor der preußischen Gesetzgebung zu halten. Darum stellt er eine allgemeine Regel dafür auf, was „die Zechenbesitzer, bezw. der Landtag“ von der Regierungsvorlage acceptieren können und was nicht. Im Einzelnen hat er zwar „schwerere Gedanken“ gegen die geheime Wahl der Ausschüsse, will sie aber gleichwohl in der Vorlage wiederhergestellt wissen, weil das Beharren bei der öffentlichen Wahl der „Gegenstand erneuter Agitation und Verhegung“ werden könnte. Das aktive Wahlrecht soll an keine Dienstzeit, das passive nur an eine zweijährige Dienstzeit (statt der von der Kommission beschlossenen vierjährigen) gebunden sein, das geforderte Alter von 30 Jahren für Ausschussmitglieder soll herabgesetzt, schließlich auch der Beschluß befristet werden, der den Ausschussmitgliedern die politische Betätigung verbietet.

Wie man sieht, ist die Rückzugslinie, die da „den Zechenbesitzer, bezw. dem Landtag“ vorgezeichnet wird, recht lang, und sie dürfte, wenn überhaupt nur in zwei Etappen von der zweiten zur dritten Lesung zurückgelegt werden. Auf der anderen Seite beharrt der Vertretersmann der „Nationalzeitung“ bei der Beibehaltung des „sanftmütigen Maximalarbeitstags“ und der Bestimmungen über das Ueberlichtverwehen.

Die „Nationalzeitung“ tritt in ihren eigenen einleitenden Ausführungen den Vorschlägen Werninghoffs im wesentlichen bei, fordert aber außerdem noch die Beibehaltung jenes Rommilionenbeschlusses, nach dem der bei Kontraktbruch verurteilte Arbeitslohn von dem Arbeitgeber eingesogen werden muß, weil dieser Beschluß im Ueberblick zum Vorgehen des Beschuldigten stehe. Die „Nationalzeitung“ meint, daß die eigentliche Entscheidung erst bei der dritten Lesung fallen werde, hofft aber, daß schon bei der zweiten die geheime Ausschusswahl wiederhergestellt werden würde. Dabei wagt sie die Prophezeiung, die nationalliberale Fraktion scheine in ihrer

Meistheit ebenfalls wie die Freimünnigen und das Zentrum für die geheime Wahl einzutreten zu wollen. In der Kommission freilich sind gerade die Nationalliberalen, die den Zehenden am nächsten stehen, die Hauptkräfte gewesen und haben in ihren scharfsinnigen Forderungen vielfach noch die Konfessionen übertritten. Indes ist es bei dieser lächerlichen Partei nicht unmöglich, daß sie in ihrer Meistheit einen liberalen Eingriff bekommt und ihre Kommissionsmitglieder im Geleise läßt.

Am Gegenjah zu der Geschwähigkeit des nationalliberalen Organs, das ja bekanntlich nur in seltenen Fällen mit den parlamentarischen Fraktionen der eigenen Partei Fühlung hat, hüllen sich die Konfessionen und freikonfessionellen Organe in einiges Schweigen. Die Absicht, der Regierung irgendwelche Konzeptionen zu machen, ist in ihnen noch nicht angedeutet, geschweige denn ausgesprochen worden. Trotzdem kann kaum ein Zweifel darüber bestehen, daß der Handel tantane kommen wird. Angesichts der erneuten Aktion der Sozialdemokratie im Reichstage ist der „Zusammenschluß der Inaarehaltenden Elemente“ im Landtag mit größter Sicherheit zu erwarten. Nicht minder gewiß aber ist es, daß aus den Beratungen der zweiten und dritten Lesung kein vernünftiges, für die Arbeiter brauchbares Gesetz hervorgehen kann, ja, daß sogar die dürftige Vorlage der Regierung aus ihnen nicht unversüßelt hervorgehen wird.

Die „Spannung“, mit der die Arbeiterschaft die wiederbeginnten Verhandlungen des Dreilassenparlamentes verfolgt, ist durch die bisherigen Erfahrungen erheblich herabgemindert. Dem das Resultat dieser Verhandlungen läßt sich heute schon voraussehen und die politische Wirkung, die die Aktion des Zehenden-Vandtags auf die Bevölkerung ausüben muß, ist heute schon eine vollendete Tatsache. „Was sie tun werden“, hatte Graf Bülow bei der ersten Lesung gesagt, „tun sie für die Monarchie“. Das das falsch war, steht schon heute fest. Was der Landtag getan hat und was er noch tun wird, das tut er nur für die Sozialdemokratie.

Die preussische Regierung und die Konsumvereine.

Der mittelständertliche Verein zum Schutze des Handels und Gewerbes hat an das preussische Abgeordnetenhause eine Petition gerichtet, in der er um „Milde gegen die Schädigungen der Handels- und Gewerbetreibenden durch die Konsumvereine“ petitioniert. Bei der Beratung dieser Petition in der „Handels- und Gewerbekommission“ erklärte die Regierung u. a.:

„Die Gefahren, welche die rasche Zunahme der Konsumvereine für weite Kreise der Handels- und Gewerbetreibenden mit sich bringt, seien der Aufmerksamkeit der Staatsregierung nicht entgangen, wenn es auch noch nicht gelungen sei, ein zu ihrer Bekämpfung geeignetes Mittel ausfindig zu machen.“

Da ein solches „geeignetes Mittel“ auch in der Petition nicht angegeben ist, beantragt die sonst sehr mittelständertliche Kommission den Übergang zur Tagesordnung. Dennoch ist diese Petition nicht ohne Erfolg geblieben. Denn sie enthielt gleichzeitig eine Denunziation gegen eine große Anzahl preussischer Staatsbeamten, die in Konsumvereinsleitungen tätig sind. Die Regierung wird darin aufgefordert, zu untersuchen, ob diese Beamten „zu der von ihnen entwickelten Tätigkeit in der Verwaltung von Konsumvereinen die erforderliche Genehmigung besitzen. Auf diese unehörlche und völlig unbefugte Ernennung von Privatpersonen in das Dienstverhältnis von Beamten ging die Regierung merkwürdigerweise ein, und teilte in der Kommission mit, daß sie, „abgesehen von einem Falle, in dem Remedur eingetreten sei“, zum Einschreiten keine Veranlassung gefunden habe.

Daß das „geeignete Mittel“ zur Bekämpfung der Konsumvereine darin besteht, daß man die privatwirtschaftliche Freiheit der Beamten einschränkt, hat Herr Budde längst erkannt, und er hat dieses Mittel auch in seinem berühmten Kartoffelkaus schon erfolgreich angewendet.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Mai. Dem Bundesrat sind die Grundzüge zugangen, welche das Reichsgesundheitsamt aufstellte, um möglichst über das ganze Reichsgebiet hin den Städten Anhaltspunkte für eine gute, d. h. im Sinne der Wissenschaft bestmögliche Wasser- und Abwasser-Versorgung an die Hand zu geben. — Die Wasserprophetei soll nach der „Nat. Korrekt.“ erst in der Session 1908/07 an dem Reichstag kommen. Die Protokolle der vorberatenden Kommission umfassen tausend Druckseiten. Die Beschlüsse aber sind noch nicht die Druckkosten einer Seite wert.

— In der fortgeführten Beratung über die Kamerunbahn in der Budgetkommission des Reichstages werden die §§ 9 und 10 betreffend Grundbesitzumschreibung und Rechte der Eisenbahngesellschaft über unentgeltliche Materialentnahme für den Bau angenommen. Bei § 11, der von Landgerichten handelt, beantragt Abg. Erzberger (Zent.) den Zusatz, daß die Aufsichtsbehörde die Linie bestimmt, außerhalb deren bei Verlust der Landgerichte die Auktioierung der Landstücke begonnen werden muß. Bei § 12 betreffend Bergwerksgerichte beantragt gleichfalls Erzberger den Zusatz, daß die Aufsichtsbehörde die Linie bestimmt, außerhalb deren bei Verlust der Gerichte die Schätzung begonnen werden muß. Die Beratung dieser beiden Paragraphen wird mit dem § 13 verbunden, der Veränderungen oder Veränderungen über 20 Jahre der Genehmigung der Aufsichtsbehörde unterstellt.

Wahrsager. Nachdem am Dienstag nur die Gutachter zu Wort gekommen waren, die eine Paradieses-Schilderung in Wägenform entwarfen und eine förmliche Schlußrede nach einem recht langen Interimstakt in diesem Colorado wachrufen mußten, begann man am Mittwoch endlich mit der Besetzung der inkriminierten Artikel, der eigentlichen Grundlagen des Prozesses, wodurch der schöne Gedanke, den die Gut-

achter auf sentimentale Gemüter gemacht hatten, bedeutend verwischt wurde.

Zunächst kam der Artikel der „Zeit am Montag“ „Der Durchschlag und der gemeine Mörder“ zur Berlebung, in dem das Verbrechen gegen den Prinzen Prosper Arenberg dem Schicksal des jugendlichen Strafgefangenen Willy Große gegenübergestellt wird, der i. Z. den Justizrat Böwe ermordet hatte und zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt worden war. Es wird ausgeführt und durch Abschnitte aus den Personalakten zu belegen versucht, daß Große zur Zeit der Tat hoch geistig minderwertig war und im Gefängnis völlig geistesgestört geworden ist, befehlungsunfähig und in dem Gefängnis zurückgehalten wird. Der Angeklagte Böwe will den Große ebenfalls für verrückt gehalten haben. Der Vorsitzende stellt fest, daß Große einen andauernd entzündlichen Zustand des Gehirns im höchsten Lebensjahr gehabt hat, bei der Entfrierung ins Gefängnis aber für geistig normal erklärt worden ist. Medizinalrat Bär muß zugeben, daß Große Geisteskranker ist, er sei auch geistig nicht intakt, aber nicht geistesstarr.

Der Vorsitzende bringt eine Reihe von Beschwerden zur Berlebung, die bewiesen sollen, daß Große bei der Entfrierung ins Gefängnis geistig klar gewesen. Rechtsanwält Dr. Löwenthal wünscht zu wissen, wer die Anordnung getroffen hatte, daß Große nach einem Selbstmordversuch in den Rampplatten gelegt wurde. Dr. Bär bemerkt, daß dies eine übliche Maßnahme sei, die vom Lazarettgehilfen bis zur Ankunft des Arztes verordnet werde. Nach einigen weiteren unwesentlichen Bemerkungen über Großes Geisteszustand wird die Verhandlung auf Donnerstag 9 1/2 Uhr vertagt.

Kellner Meyer. Das Oldenburger Oberlandesgericht hat nunmehr auf Antrag der Staatsanwaltschaft gemäß § 15 der Strafprozedur beschloffen, die weitere Untersuchung und Entscheidung in der Strafsache gegen den Kellner Meyer wegen Weines des dem Rangetier in Bielefeld zu übertragen. Zunächst hat nun die beschließende Strafkammer dort über die Eröffnung des Hauptverfahrens Entscheidung zu treffen.

Tringelder für die Presse. Dem Kunstredakteur und Theaterskribler der „Dresdener Nachrichten“ und Vorsitzenden des Vereins Dresdener Presse ist kürzlich nachgewiesen worden, daß er auf Zureden seiner Frau vom Dresdener Zentraltheater 500 Mark Tringelder angenommen hat. In dem Verbalten seines Vorsitzenden nichts anstößiges finden konnte, da diesem die 500 M. als Entschädigung für Bemühungen bei einem Wohltätigkeitsfest angeboten worden seien. Man muß also nach der Ansicht des Vereins Dresdener Presse dem Tringelder nur die richtige Form geben lassen, dann darf man es unbeanstandet in die Tische stecken, und wehe dem, der da von Bestechung reden wollte.

Des Königs Wille, das oberste Gesetz. Auf besonderen Wunsch Wilhelms II. hat Generaldirektor Ballin von der Hamburg-Amerika-Linie bestimmt, daß die Dampfer dieser Linie von jetzt ab auch in Tanger (Marokko) anzuhalten haben. Ballin tut also grüßlicher Gedächtnis nach nicht nichts unsonst, er wird seine Rechnung schon einfließen, wenn nicht heute, dann morgen.

Die Offiziere und das Recht der freien Meinungsäußerung. In militärfrommen Kreisen hat man bekanntlich stets behauptet, daß den Offizieren das Recht der freien Meinungsäußerung irgendwie beschränkt sei. Wie wichtig es in Wahrheit aber damit aussieht, bezeugt folgender Vorfall. Ein General v. d. Lippe hatte unlängst im Pariser „Figaro“ einen Artikel veröffentlicht, der in Deutschland vielfach Anstöß erregte, da der deutsche General darin die Vertretung von Vorkriegs in Frankreich beschwört. Nach der „Admission Zeitung“ ist nunmehr General v. d. Lippe von der zuständigen Dienststelle zu einer Klärung über seinen Artikel veranlaßt worden.

Aus dem deutschen Kolonialgebiete.

Künftige Meldung aus Südwestafrika. Der Behauptung Romelius Frederik mit etwa 300 Mann war zuletzt am Zusammenstoß des Kuitip und Kuumis festgesetzt worden. Major Tändler beabsichtigt, ihn mit im ganzen 4 1/2 Kompagnien und zwei Eskadren von verschiedenen Seiten anzugreifen. Von diesen Truppen hielt am 8. Mai die erste Escapen-Kompagnie unter Hauptmann Rappard, von Süden kommend, allein auf den überlegenen Gegner, der mittlerweile nach dem oberen Genaab gezogen war. Rappard wurde schwer verwundet. Es fielen 6 Krieger. Am folgenden Tage erreichte, von Norden kommend, Hauptmann Baumgart mit 90 Bewehrten nach 46stündigen anstrengendem Marsche das Gefechtsfeld und griff überausend die Stellung von Cornelius an. Dieser stieß nach kurzen Widerstände unter Zurücklassung von 4 Toten, einem Verwundeten und großen Viehmassen mit etwa 100 Reitern in der Richtung nach Verleba. Der Rest seiner Leute zerstreute sich. An Stelle der erschöpften Abteilung Baumgart nahmen der herbeigeeilte Major Tändler und die erste Escapen-Kompagnie die Verfolgung auf. Major v. Kampf befindet sich im Bormark der Guadamas, wo neueren Nachrichten zufolge Morenga seinen Anhang sammelt. Die Zahl der gefangenen Hereros beträgt jetzt 5804, darunter 1498 Männer. Sie hat seit dem 10. April um 2371, darunter 601 Männer, zugenommen.

Aus Tlingtan veröffentlicht „Dahly Telegraph“ eine Depesche über das Gerücht der deutschen Besetzung Japans. Danach hat die deutsche Firma Dieberichsen, Jochen u. Co. in Tlingtan einen regelmäßigen Dampferdienst zwischen Tlingtan und Japans eingerichtet, und da diese Gewässer nicht bekannt sind, nehmen deutsche Torpedoböte Sondierungen vor. — Es handelt sich also glücklicherweise nicht um einen neuen Pfad an der Sonne.

Frankreich.

Die französische Arbeiterpenfion. Aus Paris meldet der Telegraph: Ueber den Gelehenwurf betreffend die Arbeiterpenfionskasse, der nach Erledigung der Vorläufe be-

treffend die Trennung von Kirche und Staat in der Kammer zur Verhandlung gelangen soll, sind den Blättern zufolge zwischen dem Ausführe und dem Finanzminister Konkrete schwerwiegende Meinungsverschiedenheiten entstanden. Nach dem Entwurfe des Ausführes soll der Staat verpflichtet sein, die für die Industriearbeiter mit 360 Franks und für die landwirtschaftlichen Arbeiter mit 240 Franks vorzusehen. Die landwirtschaftlichen Arbeiter zu ergänzen, falls die Penfionskasse nicht in der Lage sein sollte, die volle Penfion zu zahlen. Konkrete erklärt, daß er ein derartiges System absolut nicht annehmen könne. Der Staat könne wohl jährlich eine bestimmte Summe für jeden verstorbenen Arbeiter aufwenden, es würde aber für den Staatshaushalt sehr bedenklich sein, alljährlich für ein unbekanntes Defizit aufzukommen, das etwa durch den Rückgang des Zinsfußes oder sonstige Ursachen entstehen könnte. — Für die Arbeiter selbst wird offenbar auch aus der französischen Arbeiterpenfion nicht viel herauskommen.

Neuere politische Nachrichten. In Spanien berichtet es, daß der durch Treubandit entlassene Führer großer Kollonen. In mehreren Orten kam es zu lärmenden Ausschreitungen, bei denen die Polizei einschritt; mehrere Personen wurden verletzt und eine Anzahl Verhaftungen vorgenommen. — Unter dem Exgouverneur des französischen Departements Corse ist ein Unstern ausgebrochen, daß konnte der Bestre bisher ohne besondere Verzögerung aufrecht erhalten werden.

Der russisch-japanische Krieg.

Der russische Admiral Roschdestwenski scheint es darauf anzuwenden, es selbst mit den französischen Freunden zu werden. Die offiziöse „Agence Havas“ bringt am Mittwoch eine interessante Mitteilung aus Saigon: Admiral Jonquiere ist an Bord des Kreuzers „Guisen“ nach Saigon zurückgekehrt. Eingegangene Gerüchte ergaben, daß Admiral Roschdestwenski für die Besetzung bezüglich der Neutralität eine unvorhergesehene Maßnahme an den Tag legt. Er handelt, als ob seine Aufgabe ihm eine völlige Unabhängigkeit gebe. Er hat erklärt, er vertritt nach seinem Gefallen. Da ihm wegen seines Vorgehens gemachten Vorstellungen über ihn kein Einfluß aus. Auf seinem Geheiß wurde eine eiserne Disziplin. — Bekanntlich ist Roschdestwenski von Jaren selbst auf Grund von Vorstellungen Frankreichs aufgefordert worden, die Rannanbucht zu verlassen. Es scheint sich also selbst über den Jaren zu erheben. Wohl zu beachten ist, daß die offiziöse französische Presse den Admiral in der angegebenen Weise charakterisiert. Man darf begierig sein, zu erfahren, was für Jang Frankreich anzuwenden denkt, um die unangenehme Wäre endlich los zu werden. Wie wäre es, wenn man die Japaner zu Hilfe ließe?

Ueber den Kurs der russischen Flotte werden folgende Nachrichten aus Paris übermitteln: Der Anordnungen der Pariser Zeitung „Le Journal“ in Japans, dessen Schiff bei Port Dapoi (an der Küste von Japans) vom rechten Schiff abgenommen war, wurde von dem russischen Geschwader abgeholt. Nachdem er den Seehorizont aber aufgefunden, bereiten ihm die Russen eine herzliche Aufnahme. Die Offiziere sagten, sie seien seit Februar nicht mehr im Land gegangen und machten sich auf eine baldige Schlichtung. Die Vereinigten Geschwader seien im Begriff, nach Vladivostok zu gehen. Das Geschwader Nebogatow macht einen wachsenden und veralteten Eindruck. Die Gesamtzahl der Schiffe der Flotte beträgt lediglich. Die russischen Geschwader haben während der letzten 30 Tage unbedingt 100 000 Tonnen Kohlen verbrannt, müssen, inwiefern es ist völlig unklar, auf welche Weise sie in den Besitz der Kohlen gelangt sind. Man erklärt, daß die Kohlenversorgung nicht ohne Verletzung der Neutralität möglich gewesen sei.

Torpedoböte werden gelegentlich an der Küste bei Vladivostok gesehen. Die Russen verhalten sich angesichts des Vormarsches der Japaner die Besichtigungen an der Poststrecke.

Das Telegraph meldet aus Tokio vom 16. Mai: Im nördlichen Korea wird wieder Tätigkeit entfaltet. 4000 Russen haben den Lumen abbeschworen. Die Vorhut ist schon in Rijsu.

Sekales.

Want, 18. Mai.

Für die Lehrherren. Die Handwerkskammer ermahnt die Annungen, ihre Mitglieder in geeigneter Weise darauf aufmerksam zu machen, daß nach der Reichsgewerbeordnung es strafbar ist, wenn Lehrherren ihre über 18 Jahre alten Lehrlinge, weil sie nicht mehr schulpflichtig sind, von Schulbesuch abhalten oder ihnen nicht die nötige Zeit hierzu gewähren; ja nach §§ 12 und 13 der Gewerbeordnung ist der Lehrherr direkt verpflichtet, seine Lehrlinge ohne Rücksicht auf deren Alter zum Besuch der Fortbildung- oder Fachschule anzuhalten, den Schulbesuch streng zu überwachen und alle zur Verfürgung stehenden Mittel anzuwenden, damit der Lehrling die Schule mit Erfolg besucht. Gilt der Lehrherr seinen über 18 Jahre alten Lehrling zum weiteren Schulbesuch nicht an, so kann er nach § 148 der S.O. mit einer Geldstrafe bis zu 150 M. oder 4 Wochen Haft bestraft werden. Auch die Annungen haben die Pflicht, hierüber zu wachen, und können jedes Mitglied, das in dieser Hinsicht der angeordneten Pflicht nicht nachkommt, außerdem in eine Ordnungsstrafe nehmen.

Die gestrige außerordentliche Versammlung des Metallarbeiterverbandes beschloß nach eingehender Diskussion, zur Unterstützung des projektierten Arbeitersekretariats von den Mitgliedern den vom Gewerkschaftsrat festgesetzten Beitrag von 10 Pf. pro Monat zu geben. — Bravo!

Die Eisenbahnen bringen bekanntlich umgehende Verbesserungen, die aber nicht zu Verbesserungen und Verbilligungen des Eisenbahnverkehrs, sondern bisher zu andern Zwecken verwendet worden sind. Nach den Beschlüssen der letzten Eisenbahnkonferenz soll nun, wie wir schon kürzlich berichtet haben, eine Ermäßigung des Personalzinses insofern eintreten, als in Zukunft die einfache Fahrt nach dem bisherigen

Rückfahrpreise berechnet werden soll. Dafür sollen aber alle sonstigen Vergünstigungen in Wegfall kommen; z. B. die billigen Wägen, Erholungs- und Sonntags-Vergnügungszüge usw. Das aber wird in allen Städten und ganz besonders hier seitens der Wimperbestimmten äußerst bedauernd empfunden werden, zumal die Oldenburgische Eisenbahn einschließlich der Wilhelmshaven-Oldenburger Strecke trotz etwas niedrigerem Preise als in Breukn in diesem Jahre bei dem Perlonentransport bis jetzt 27000 Mt. Mehreinnahmen gehabt hat als im Vorjahre. Das Vorgehen der Eisenbahn wird dadurch um so unverständlich. Auch sonstige Berücksichtigungen weist der voraussichtlich zum 1. April 1906 zur Einführung kommende neue Eisenbahntarif auf, sodas gegen denselben der allgemeine Protest in die Wege geleitet werden sollte.

Geheimnisvoller Fund. Auf einer Weide, den Gaswerken gehörig, Ecke Meyer Weg und Berl. Bismardstraße, fand ein dort beschäftigter Arbeiter ein neues Fahrrad eingegraben, Marke „Wider“. Es war ihm aufgefallen, daß ein Stück Kasten vergilbt war und fand er bei näherer Untersuchung das Rad. Auch ein Satz mit Kleidungsstücken und Bettzeug wurde dabei gefunden. Wahrscheinlich stammen diese Gegenstände aus einem Diebstahl. Die Sache wurde der Polizei übergeben.

Auf dem Schuppenplatz verhaftet wurde ein Mann, der in der Festhalle einen Einbruch verübt hatte.

Wilhelmshaven, 17. Mai. Auf den wirtschaftlichen Rückgang dürfte die Tatsache zurückzuführen sein, daß die Wilhelmshaven-Oldenburger Eisenbahn im Güterverkehr in diesem Jahre bis jetzt eine Kinder-Einnahme von 9890 Mt. zu verzeichnen hat gegen das Vorjahr.

Kleine lokale Mitteilungen. Konfiguriert wurde am Dienstag auf dem Marktplatz beim Nachbarhaus ein Wagen mit „frischen“ Fischen, die sich bereits in sehr unangenehmem Zustande befanden. — Ein neuer Schlepplampfer, der den Namen „Blitz“ trägt, ist vorgestern für die Kaiserliche Werft hier abgeliefert worden.

Aus dem Lande.

Hamburg, 17. Mai.

Eine Lüge im Gefeh. Die Strafkammer I des Hamburger Landgerichts hatte sich heute mit einem Erzh auf ein vom Wermannsdampfer zu befehlen. Als das Schiff in Rifu (Liberia) lag, geriet ein Seizer mit dem ersten Offizier in Streit und verletzte ihm mit einer Heile eine lebensgefährliche Wunde am Halse. Nun wurde aber heute der Seizer nicht wegen Körperverletzung, sondern nur wegen

Vergehens gegen die Seemannsordnung mit sechs Monaten bestraft. Es beruht dies auf folgenden Erwägungen: Der § 4 Abs. 3 des Strafgesetzbuchs bestimmt: Nach den Strafgesetzen des Deutschen Reiches kann verfolgt werden: 3) ein Deutscher, welcher im Auslande eine Handlung begangen hat, die nach den Gesetzen des Deutschen Reiches als Verbrechen oder Vergehen anzusehen und durch die Gesetze des Orts, an welchem sie begangen wurde, mit Strafe bedroht ist. Nun kennt aber das Gesetzbuch von Liberia, das der Verteidiger Herr Dr. Hofmann herbeischaffte, Körperverletzung nicht, und so konnte der Seizer auch wegen Körperverletzung nicht bestraft werden. — Da werden die Reeder baldigst diese Lüge ausfüllen lassen.

Kleine Mitteilungen aus dem Lande. Beim Ausschachten eines Bauplatzes in Schortens wurden viele Menschenknochen gefunden. Jedenfalls ist dort früher ein Kirchhof gewesen. — In Bremen sprach eine Frau in einem Anfall von Geistesirrdung aus einem Kasten der dritten Etage und wurde so erheblich verletzt, daß sie gleich verstarb. — Der Vorsteher des Verbandes Oldenburger Geschäftswirtschaftler, Bürgermeister Schetter in Wildeshausen hat sein Amt niedergelegt. — In Barghorn bei Saltdede wurde am Dienstag das Gewerbe des Landmanns Unger eingeleitet. Das Eingut sowie zwei Räder kamen in den Flammen um. — Beim Regen stürzte in Friesoythe der Arbeiter Starckoff und brach ein Bein. — Beim Einahren eines jungen Weibes ist der Feuerwagen Herdes in Halsbet vom Wagen und erlitt mehrere Rippenbrüche. — Durch ungeländene Moorfeuer wurde im Fortrevier Jovels bei Marx ein ca. 1200 Morgen großer 15jähriger Holybestand vernichtet. — Seit Dienstag müht ein gewaltiger Wind in den Wäldern der Forsten, ca. 7 Kilometer von Rappn. Ein großer Teil des schönen Tannenbestandes ist niedergebrennt.

Aus aller Welt.

Eine Familientragödie hat sich Mittwoch mittag abermals in Berlin abgespielt. In der Bolliner Straße schloh der lungenranke 30jährige Mechaniker Christian Ray aus Sorge um die Zukunft seiner Kinder auf sein zehn Jahre altes Töchterchen Anna und seinen dreizehnjährigen Sohn Fritz zwei Kugeln ab und stürzte sich dann selbst durch einen Revolverbesch. Während das Mädchen sofort tot war, wurde der Knabe noch lebend ins Krankenhaus gebracht.

Aus Hannover wird vom Mittwoch gemeldet: Der Kaufmann Schreiber bejuchte heute früh mit seinen beiden Kindern im Alter von 4 und 1 1/2 Jahren das Grab seiner vor vierzehn Tagen verstorbenen Ehefrau. Gegen mittag fand man Schreiber und seine Kinder in einem Gehölz. Die Kinder waren mit Opium vergiftet. Beide sind tot. Schreiber wurde noch lebend ins städtische Krankenhaus übergeführt. Man zweifelt an seinem Aufkommen. Schwebmüt ist das Motiv der Tat.

Alteas Tageschronik. Wie die „Frankf. Ztg.“ aus Darmstadt meldet, wurde der Geheimle Oberbergrat und Professor an der Hochschule, Ubelius, wegen Sittlichkeitsvergehen verurteilt. In einem Kochzimmer kleineren Bauhofes wurden mehrere Jahre zurückliegende Unterschlagungen im Höhe von 114 000 Mt. entdeckt. Der Täter ist ein vor kurzen verstorbenen Bauhofleiter. — Der Schmelzdampfer „Garonia“ ist bei Sandn Hoef auf Grund geraten; das Schiff liegt ruhig; es ist wenig See, und es besteht keine Gefahr. — Bei Brudenau in Langarm erfolgte ein Erdbeben, wobei über vierzig Arbeiter verhaftet wurden. Im Schleierbrude von St. Peter (Zep. Wodnens) wurden mehrere Arbeiter verhaftet; bis jetzt wurden zwei Weiden geborgen. — In der Umgebung von Verona, Romio und Vicenza (Italien) hat ein starker Hochwasser viele Häuser eingestürzt und großen Feldschaden angerichtet. Der Regen hat aufgehört und ist ein Zurückgehen des Wasserstandes zu erwarten.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 18. April. (W. L. Z.) Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Hamburg: Das Fischerfahrzeug „Emmaus“ ist beim Fischen im Sturm in der Nordsee mit sechs Mann Besatzung untergegangen.

Hamburg, 18. Mai. (W. L. Z.) Der Arbeitgeberverband für das Schmelzergewerbe teilt mit, daß 1050 h-liche Arbeiter von der Auslieferung betroffen werden.

Kassel, 18. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Bei einem Brande, der vergangene Nacht in einem Wohnhause hier ausbrach, kamen vier Kinder um; vier andere konnten gerettet werden.

Mailand, 18. Mai. (W. L. Z.) Infolge des Unwetters der letzten Tage sind auf der Eisenbahnlinie Verona-Vicenza zahlreiche Dammrutschungen vorgekommen, sodas der Verkehr vollkommen unterbrochen ist und Wochen bis zur Wiederherstellung der Eisenbahnstrecke vergehen werden. Der Breitschiff hat in der Nähe von Venedig großen Schaden angerichtet. Bei Verona ist die Erich noch immer im Steigen begriffen und bedroht die historisch denkwürdige Brücke Arcola.

Seigon, 18. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die Vereinigung des russischen Geschwaders hat sich außerhalb des Territorialgewässers vollzogen, ist umern 14. Mai in See gegangen und hat sich in östlicher Richtung entfernt. Das Hospitalsschiff „Forel“ ging nach Schanghai.

Verluste.

Nach Wangerrooge. Besten Dank für die Darstellungen. Da die Angelegenheit zur Zufriedenheit beigelegt wurde, dürfte sie wohl für die Öffentlichkeit erledigt sein. Freundlichen Gruß!

Roth Osterburg. Die Adresse der Frau Gosthalsen ist: Hamburg 30, Wöhlerrstr. 74, 3 Tr.
Verantwortlicher Redakteur: C. Wege in Barel. Verlag von Paul Hugo in Bant. Rotationsdruck von Paul Hugo & Co. in Bant.
Hierzu ein 2. Blatt und eine Beilage.

Bekanntmachung.

Die Besther von Gräbern und Grabstellen auf den heiligen Friedhöfen werden hiermit aufgefordert, dieselben bis zum 1. Juni d. J. in würdigen Stand zu setzen, widrigenfalls es der Kirchenrat auf ihre Kosten ausführen lassen wird.

Neuende, 18. Mai 1905.

Der Kirchenrat.

Pastor Arkenau.

In meinem Hause

Grenzstraße 54 habe ich eine fünf-zimmige Oberwohnung zum Verleihe von 19 Mt. an ruhige Bewohner abzugeben. Paul Gebauer.

Ein Sofa

billig zu verkaufen. Uhlandstraße 8, 1 Tr.

Für einige Tage der Woche

eine ältere Frau gesucht, welche einen zweijährigen Knaben tagsüber in Wartung nimmt. Berl. Gültstr. 66, 3. Et.

Gesucht

auf sofort zwei tüchtige Schmiedegesellen. Gebr. Hinrichs, Bant, Ursplatzstr. 4.

Varel.

Adolf Meyer

Sofaexporteur. 2 empfiehlt in großer Auswahl

Herren-, Damen-, Knaben-, Mädchen-, Kinder-

Schuhe u. Stiefel.

Dauerhafte Ausführung. Verkauf gegen bar, daher sehr niedrige Preise.

Kaufhaus J. Margoniner & Co.

Extra-Preise! Freitag, Sonnabend.

Kinder-Strohüte

Stück . 18, 27, 38, 48, 65 Pf.

Mädchen-Strohüte

Stück . 35, 48, 75, 95, 135 Pf.

Knaben-Strohüte

Stück . 23, 38, 55, 68, 95 Pf.

Herren-Strohüte

Stück . 48, 78, 115, 185, 235 Pf.

Knaben-Waschblusen

Stück . 45, 68, 93, 135, 165 Pf.

Knaben-Waschanzüge

Stück . . 165, 215, 285, 305 Pf.

Sportwagen Stück 5.85 bis 50 Mt.

Kinderwagen Stück 10.85 bis 60 Mt.

Hülfsarbeiter

zum Anstreichen gesucht. Meldung beim Monteur Hinrichsberger, Kaffeeh. Werh, Tor 12.

Zu vermieten

schöne vierzüm. Oberwohnung mit abgeseh. Korr., pro Mon. 21 Mt. Z. Behrens, Heppens, Auguststr. 19.

Um Zeitunern zu begegnen, teile ich hierdurch mit, daß mein Fußgeschäft nicht aufgelöst wird. Die Spezialabteilung für Damenputz, in welcher ich bekanntermassen geschmackvolle und elegante Sachen zu anerkannt einzig niedrigen Preisen bringe, bleibt vielmehr bestehen. S. Schimilowitz.

Dreimal täglich frische Saundmilk à Etr. 12 Pf., außer dem Hause 14 Pf., sowie frische Buttermilk. Jansen, Heppens, Auguststr. 7.

Freitag den 19., Sonnabend den 20., Dienstag den 23. und Donnerstag den 25. d. Mts. beginnen meine Abend-Sprechstunden bereits um 5 1/2 Uhr und endigen um 7 Uhr, statt um 7 1/2 Uhr.

Dr. Falk.

An- u. Abmeldescheine

sind stets vorrätig in der Buchdruckerei von Paul Hug & Co. Peterstraße 20, 22.

Beerdivignis-Vereinigung der Arbeiter der Maschinenbau-Werkstatt. Sonnabend den 20. Mai, abends 8 Uhr.

Ordentl. Generalversammlung im Lokale des Mittelbundes Schleich, Grenzstraße. Der Vorstand.

Lotterieklub „Großhwein“.

Sonntag den 28. Mai: Hebung der Beiträge. — Personen, die gerne eintreten wollen, können sich melden bei W. Proft, Barbier. — Dasselbe Bote zur Fest-Ziehungsstunde Staatslotterie zu haben.

Billig zu vermieten

drei- und vierz. Wohnungen mit abgeseh. Korrider, Stall u. Gartenland. Mietpreis monatlich 12,75 bis 15 Mt. F. & C. Manstene, Gültstr. 11.

Sommer-Paletots, Neuheiten, 10⁵⁰
feinste modernste Stoffe, eleganter Sitz,
hell und dunkel, Ersatz für Mass, von 35 bis

Helle Hosen Neuheiten, 9⁵⁰
feinste Kammgarntreifen, herrl. Muster,
Ersatz für Mass, von Nk. 12.00 . . . bis

Helles und dunkle Piqué-Westen
ein- u. zweifach, modernste Muster,
sanft. Konfektion von 9.00 b. 2.50

Knaben-Waschanzüge und Blusen
in feinsten Ausführung, elegante Marine-
facons, sowie bis zu den einfachsten von **50 Pf an.**

Herren- und Knaben-Strohhüte
Massenauswahl. Kolossal billig.
Mützen für Herren und Knaben von **25 Pf. an.**

Einzelne Hosen für Knaben
aus Stoffresten gearbeitet
von . . . **75 Pf an.**

6
Neue Wilh. Strasse.

Konfektionshaus
M. KARIEL

Grundsatz:
Nobel & gut
und
billig.

Neuheiten für Frühjahr und Sommer 1905.
Jackett- u. Gebrock-Anzüge, Paletots
Feine helle Hosen •• Strapazier-Hosen.

Grundsatz:
Nobel & gut
und
billig.

Sonder-Angebot bis Pfingsten:
Einige Hundert feinsten Jackett-Anzüge . . . bis 12 Mark unter Preis.
Einige Hundert Knaben-Anzüge, nur Neuheiten, bis 4 Mark unter Preis.

Reklame: Jeder Käufer eines Herren-Anzuges oder Paletots erhält eine grossartige Haus-Apotheke gratis!
Jedes Kind erhält einen reizenden Kinderwagen.



1000 Filialen.

Eigene Fabriken in:
Viersen, Berlin, Breslau,
Heilbronn.

Zentrale für die Schweiz:
Basel.

Eigene Kakao-, Schokolade-,
Zucker- und Back-Warenfabrik.

Geschäftseröffnung

Mit dem heutigen Tage eröffnen wir am hiesigen Platze ein Spezialgeschäft in

Kaffee, Tee, Biskuits, Kakao, Schokoladen und Zuckerwaren.

Durch direkte Einkäufe für unsere 1000 Filialen zusammen sind wir in der Lage, nur prima Ware zu billigsten Preisen liefern zu können, und empfehlen:

Kaffee, geröstet, das Pfd. Mk.	0.80, 0.90, 1.00, 1.10, 1.20, 1.30, 1.40, 1.50, 1.60, 1.70, 1.80, 2.00, 2.10.
roh,	0.70, 0.80, 0.90, 1.00, 1.10, 1.20, 1.40, 1.50, 1.60, 1.70.

Kaiser's Malzkaffee
das Pfd. nur 25 Pfg.

Kaiser's Kaffeezusatz
(sogenannte Kaffee-Kosmos) in verschiedenen Packungen zu 20 Pfg. und höher, lose das Pfd. 60 Pfg.

Tee neuester Ernte, direkter Import, das Pfd. zu Mk. 1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 3.50, 4.— und 5.—

Kakao, Schokolade u. Zuckerwaren, in allen Preislagen.

Biskuits in stets frischer Ware, in verschiedenen Mischungen, das Pfd. von 40 Pfg. bis Mk 2.—

Kaiser's Friedrichsdorfer Zwieback in Paketen von 10 Schritten, das Paket 15 Pf.

Kaiser's holländischer Zwieback in Rollen à 10 Scheiben, die Rolle 20 Pf.

Kaiser's Kaffee-Geschäft
Europas grösster Kaffee-Rösterei-Betrieb.

Verkaufsfilialen in

Heppens: Verlängerte Gökerstrasse 49
Wilhelmshaven: Marktstrasse 26, Roonstrasse 89, Bismarckstrasse 10.

Achtung! Maurer!
Freitag den 19. Mai,
abends 8 1/2 Uhr:
Delegierten-Sitzung
in der „Germaniahalle“, Göring.

Am Dienstag den 23. Mai,
abends 8 1/2 Uhr:
Mitglieder-Verammlung
in Sadehoffers „Zivoli“.
Der Vorstand.



Todes-Anzeige.
Gestern nachmittag starb nach
langem schweren Leiden unser
liebes Söhnchen
Arthur
im zarten Alter von 1 Jahr
7 Monaten. Dieses seligen mit
der Bitte um stillen Beileid tief-
betrübt an
Bant, 18. Mai 1905.
L. Paul und Frau.
Die Beerdigung findet am
Sonnabend nachmittag 2 Uhr
vom Trauerhause, Heinestr. 11,
aus statt.

Todes-Anzeige.
Statt besonderer Anzeige.
Es hat dem lieben Gott ge-
fallen, gestern abend 5 Uhr nach
kurzer heftiger Krankheit unseren
lieben Sohn und Bruder
Karl
im Alter von 1 1/2 Jahren zu
sich zu nehmen. Um stille Teil-
nahme bitte.
Familie **Olbendorf.**
Die Beerdigung findet Sonn-
abend den 20. Mai, nachmittags
2 1/2 Uhr von Ringstr. 1, Bant
aus statt.

Kinderwagen
gut erhalten, zu verkaufen.
Berl. Güterf. . 32 3. St. r.

Junger verh. Mann
sucht eine Wirtschaft als Ge-
schäftsführer oder als Vertreter zu
übernehmen. Offerten unter N. 9.
30 696 an die Exped. d. Bl.

Barometer, Thermometer,
Brillen n. Vincenzo, echt Raabe-
nemer Fabrikat empfiehlt
Alfred Zwickel, Uhrmacher,
Geparden, Küllertstr. 34.

Verloren
eine braune Ledertasche. Abzu-
geben geg. Belohnung. I. d. Exp. d. Bl.

Lehrmädchen
aus achtbarer Familie unter gün-
stigen Bedingungen gesucht.
Konfektionshaus Kariel.

150 cbm Boden
habe zu vergeben; zum Aufbauen
werden Leute gef. ell.
J. G. Bruns, Werkstr. 37.

Schuppen
billig zu verkaufen.
B. Kappelhoff, Werkstr. 10.

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Peterstraße 20/22.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

19. Jahrgang.

Bant, Freitag den 19. Mai 1905.

Nr. 116.

Zweites Blatt.

Saarabien vor Gericht.

Zweiter Verhandlungstag. — Nachmittags-Sitzung. Trier, 16. Mai.

Lehrer Elsner-Wiebelströden (evang.) war Protokollführer im Wahllokal III, hat aber keine Beobachtungen gemacht. — Vorl.: haben sich dort nicht die Steiger Koch, Wunsch und Hanzler aufgehalten? — Ja, die haben dort gemäht, haben sich auch längere Zeit dort aufgehalten. — R. A. Heine: Hat man den Stimmzettelreißer vom Zentrum nicht befohlen gemacht, damit man ihn los wurde? — Zeuge weiß das nicht. — Der Zeuge kann dem Kreuzverhör des R. A. Heine nicht Stand halten und gibt schließlich zu, daß man die Wähler zu beobachten konnte. Sachverständiger Direktor Ranjer wird bis Freitag entlassen.

Peter Klein, pensionierter Bergmann aus Friedrichsthal, war Geleisefeger an der Saarbrücker Strohenbahn. Er wurde dort entlassen. Auf seine Frage an Direktor Arndt, warum er entlassen werde, habe derselbe gesagt: ich brauche es ihnen nicht zu sagen, aber sie werden auf Grund eines Briefes der Bergwerksdirektion entlassen. In letzter Zeit arbeitete Klein bei einem Unternehmer. Der Geschäftsführer sagte eines Tages: durch Telefon sei ihm mitgeteilt worden, er müsse den Klein entlassen, sonst könne er keine Arbeit mehr von der Bergbehörde. Dies war kurz nach der Zeugenvernehmung Kleins im Saarbrücker Prozeß. Es wird noch festgestellt, daß zwischen Zeugenvernehmung und Entlassung nur vier Tage lagen. Bei den Aussagen dieses Zeugen machte sich eine allgemeine Erregung in Sitzungssaal bemerkbar. Hilger und seine Rechtsbeistände schweigen.

Arndt, Direktor der Saarbrücker Straßenbahn, belästigt, daß Klein entlassen worden sei, weil er sozialdemokratische Schriften verteilt habe.

Kaplan Teusch-Friedrichsthal: Bei der Nachwahl 1902 war es nicht möglich, daß Leute so wählen konnten wie sie wollten. Fortgesetzt habe die Tür offen gelassen. Auf seine energische Behauptung habe der Wahlvorstand, der aus Steigern bestand, abgestimmt, ob die Tür offen bleiben soll. Es ergab Stimmgleichheit und dann wurde durch das Los entschieden. (Seitertzeit.) Die Tür blieb dann auf. Ich machte photographische Aufnahmen; die Bilder sind nicht recht gelungen. Bei der Aufnahme sind die Herren Kappeler auseinander getroffen. Es waren etwa 30 bis 40 Beamte da.

Sachverständiger Klingenstein-Magbach: Ich habe keine Unregelmäßigkeiten bemerkt. Ich hatte mir selbst seit vorgenommen, dafür zu sorgen, daß keine Unregelmäßigkeiten vorkommen sollten. — Im Verhör fragt R. A. Heine: Warum er denn die Tür offen gemacht habe, er hätte doch

wissen müssen, daß, wenn die Tür geschlossen geblieben wäre, dies der wirksamste Schutz gegen jede Kontrolle gewesen sei. — Der Zeuge weicht der Frage fortgesetzt aus.

Angellager Krämer fragt: Ob er den ganzen Tag in und bei dem Wahllokal war.

Zeuge: Ja, ich ging ab und zu. Ich hatte Nachsicht und war frei.

Angellager Krämer fragt, ob der Zeuge denn damals schon Jahresteiger gewesen sei. — Der Zeuge bejaht die Frage. — Krämer meint darauf, daß das nicht möglich sei. Ein Jahresteiger habe niemals Nachsicht. — Hilger meint, das könne doch einmal vorkommen.

Steiger Thomas-Magbach: Ich war nur von 4 bis 6 Uhr nachmittags im Wahllokal um Kontrolle auszuüben wer gewählt hat. Ich hatte Auftrag vom Obersteiger.

Kaplan Thomé-Friedrichsthal: Ich war am Tage der Wahl in Bildstod. Am Wahllokal standen die Beamten in Reih und Glied, sie standen sogar bis ins Wahllokal. Es war so nicht möglich, daß man einen Zettel vertauschte. Ich habe die Ansicht, daß die Beamten von der Behörde aufgestellt waren. Auf meine Veranlassung wurde die Tür zum Wahllokal geschlossen, aber von einem Steiger wieder aufgemacht.

Schneidmüller Rahn-Bildstod sah eine Menge Beamte vor und im Wahllokal. Ich habe wiederholt die Tür, welche offen stand, geschlossen, aber sie wurde immer wieder von den Beamten aufgemacht. Namentlich war es Steiger Kliesenstein der die Türen öffnete.

Hilger stellt fest aus den Lohnbüchern, daß im November hohe Löhne gezahlt worden sind. — Ein Zeuge bemerkt: Ja, die hohen Löhne verdienten aber nur die, die bei der Wahl nationalliberale Stimmzettel verteilten.

Dritter Verhandlungstag. — Vermittlungssitzung. Trier, 17. Mai.

Zu der heutigen Verhandlung sind 35 Zeugen geladen und erschienen.

Von beiden Seiten sind noch eine Reihe Anträge zur Ladung neuer Zeuge gestellt; das Gericht hat diesen Anträgen stattgegeben. Im Saarbrücker Prozeß war man bemüht, die von Belasteten in Verhörsakten gebrachten Zeugen fortwährend abzulehnen, und man hier allen Anträgen, welche zur Klärung der Sache dienen sollten, stattgab.

Zeuge Bergmann Ansticht-Kneulichen: Der Steiger Schmidt sagte vor der Wahl: „Jetzt ist die Wahl vor der Tür, da muß jeder Staatsarbeiter wissen, was er zu tun hat.“ Nach der Wahl kam Schmidt zu mir und sagte: „Wissen Sie was, der Obri hat den Fuchs (Zentrum) gewählt. Der Fuchschwanz hat noch zum Kuvert herausgehängt.“ — Dieser Zeuge behauptet auch, daß der Schmidt gesagt hat, Unterführungen bekommen nur „brave“ fleißige Bergleute.

Zeuge Hülshelger Schmidt: In der Grube traf ich die Verleure Obri und Ansticht und frag, was sie hätten.

Obri erzählte von seinen schlechten Verhältnissen und ich sagte, jeder „brave“ Bergmann bekomme Unterstützung. Ob er nach der Wahl zu Obri gesagt habe, ich habe dafür gesorgt, daß er seine Unterstützung bekomme, weiß Zeuge nicht mehr. (Ah, ah! im Publikum.) Auch weiß er nicht, daß er die Aufseherung getan habe: „Fh weh, wenns Idich geht!“ Der Zeuge macht einen hilflosen Eindruck. Weiß auch vom „Fuchschwanz“ nichts mehr. Die positiven Aussagen Obri sind nicht erschüttert.

Zeuge Jacob Rau, Bergmann: Ich habe mit Ansticht gearbeitet und wurde nach der Wahl entlassen, weil ich drei Tage feierte; ich war krank und habe mich durch Ansticht entschuldigen lassen. Ich habe mich damals darüber beschwert, aber es wurde mir gesagt, daran sei nichts mehr zu ändern. Zeuge ist auf sein Entschließen nach dem Krämerprozeß in Saarbrücken wieder von Hilger angenommen worden.

Gewerkschaftliches.

9. Verbandstag des Zentral-Verbandes der Schiffszimmerer. Dem Vorstand wurde Decharge erteilt. Eine Streikliste betr. Nichtaufnahme eines Eingeladten aus Wilhelmshaven wurde einer dreigliedrigen Kommission überwiesen. Einige § des Streikreglements wurden etwas abgeändert. Überdies wird, daß bei Auspörrungen und Streiks vielfach die Arbeiterpresse nicht benachrichtigt sei, sondern diese sich über diese Angelegenheit aus bürgerlichen Zeitungen Information holen mußte. Durch die künftige Vorfür der Arbeiterpresse würden die Kollegen erst zu tätigen Gewerkschaften.

Eine für Lohnkämpfe äußerst wichtige Entscheidung. In Augsburg, wo zurzeit die Schreinergehilfen wegen Erregung des 9-Stundentages im Streife stehen, haben die Dünungsmeister — 89 an der Zahl — unter sich beschlossen, unter keinen Umständen nachzugeben, und wer trotzdem die Forderungen der Gezellen bemillige, müsse für jeden in Betracht kommenden Gehilfen 50 Mk. bezahlen, welche Summe in Form eines Saldo-Wechsels beim Hauptfachmacher hinterlegt worden ist. Was hinterher einem Meister erit die fähle Vernunft kam, trat er von der Meistervereinbarung zurück und bemilligte sämtliche Forderungen, aber zugleich sollte er den Scharfmachern auch für sieben Gehilfen 350 Mk. zahlen bezw. einen solchen Wechsel einlösen. Seine Gehilfen sagten ihm, er solle den Wechsel sein lassen und eine gerichtliche Entscheidung herbeiführen, was nun auch geschah. Vor dem Landgericht Augsburg, Kammer für Handelsachen, kam die interessante Sache zur Verhandlung. Rechtsanwalt Dr. Fritz Thoma, der Vertreter der Scharfmacher, gab zunächst zu, daß von einer Vereinbarung, wie sie hier vorliege, jederzeit zurückgetreten werden könne, aber was er vor dem Richter schon einbezahlt habe, sei verfallen. Der Wechsel werde an Zahlungsmittel gegeben und sei also im kaufmännischen Sinne Wertpapier. R. A. Sand, der Vertreter des widerständigen Schreinermeisters, fährt an, daß der Wechsel kein Zahlungsmittel, sondern lediglich ein Zahlungsvorschub sei, weshalb auch nicht von einer bereits erfolgten Leistung gesprochen werden könne. Ferner betreibt er die Ansicht der Kläger, daß der Solo-

Das schlafende Heer.

Roman von G. Siebig.

(11. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

IX.

Doktor Wolinski in Mostecsko war nicht zu Hause gewesen, als der Wagen gekommen war, ihn nach Chwaliborzeg zu holen. Da hatte sich der Arzt, auf den Herr Doktor wartend, in die Schenke gesetzt, durch deren Wänden noch Licht schimmerte; der Schenkwirt neben ihm Schefel hatte auch Wädelerei, darum kümmerte ihn die Polizeiverordnung nicht, denn wer konnte wissen, ob er Brot hat oder Schnaps schenkt?

Doktor Wolinski war nach Pocielcha-Dorf gefahren. „Spoh, hab' ich 'ne Fahrt gehabt“, hatte Vds Schefel, der ihn rufen gekommen, gemurmelt und die Hände hoch erhoben. Er hatte es mit der Ciotta sehr gefährlich gemacht. Nebenbei interessierte den Arzt dieser Fall noch ganz besonders — wie, ein polnisches Weib, angepörrt von einem deutschen Herrn —?

Die junge Frau Wolinska, die, in Nachtsack und Nachthaube, sich den Chwaliborzeger Krücker mit der Verleugung redete, der Herr Doktor käme nun bald, wurde lägen gestraft.

Als Wolinski in seinem, vom Vorpänger übernommenen alten Krückerwagen von der Hütte der Ciotta zurückgekehrt war, war er an der Provinz ausgefallen worden. Der ange Witar war unbedeutend Hauptes herausgerit und hatte zu geben, doch einmal einzutreten. Und Wolinski war sein gefolgt; die Nacht war rau, ein Glas Ungar würde erwärmen — und überdies drängte es ihn zu einer Aussprache. Mit der Ciotta stand's zwar weiter nicht gefährlich — bei richtiger Behandlung würde die Ladung Feinsprot

im Gedächtnis keine nachteilige Folgen haben — aber war die ganze Sache nicht doch empörend und tief betrübend?! Armes polnisches Volk, fremdbürgerlicher Ausnutzung, fremdberrlicher Übermut ausgeleitet! Diese Sache mußte in die Zeitungen. Eine genaue Schilderung mußte gegeben werden. Das arme Weib! Nun lag es daneben, nicht in stande, seiner Arbeit nachzugehen; insulgedessen war die Hütte kalt und kein Labertrunk da für die dürstenden Lippen!

Der Doktor erregte sich sehr; leidenschaftlich bebten seine Lippen: nein, dieser Krücker durfte nicht ungehört verhallen!

Piotr Stachowial, der Propst, hörte zu mit rotem Kopfe. Er verzog dabei nicht, sich einzuschleichen. Sidhend rieb er sich ab und zu die mit Flanellbinden did umwickelten Beine. Na, wie das bohrte und rih und schad! Jede Aufregung mußte er büßen. Mit Jernern war ihm, noch in seinem beiten Nachmittagsgeschlaf, die Röhlin in die Stube gestürzt; und einen Zusammenlauf hatte es auf der Gasse gegeben, daß man hätte meinen können, das Dorf brenne.

Seit er seiner leidenden Beine wegen sich so wenig Bewegung machen konnte, war Piotr Stachowial hohelich geworden. Mit einem „pau krow“ ließ er jetzt die Faust, die noch immer eine Bauernfaust geblieben, schwer auf den Tisch fallen: wer hier das dumme Weibsbild denn auch treiben?! „Sie ist arm“, sagte der Witar, weiter nichts, und schloß dann herb die Lippen.

„Sehr richtig, sehr richtig!“ Wolinski nickte ihm zu. „Sie sagen's in drei Worten, Herr Witar! Das empödet ja gerade so, daß die Armut unsre Landsleute zwingt, den fremden Herren aufzukommen! Empörende Zustände! Armut hat es natürlich immer gegeben, aber noch zu meiner Anabenszeit nicht in dem Maße. Die letzten fünfzehn-jährig Jahre haben uns wirtschaftlich grauam zurückgebracht.

Deutsches Gejandel, das es dagegen zu nichts gebracht hat, macht sich hier breit und bereichert sich. Ist es nicht zu bitter, unser Bauer muß zusehen, wie sein Land, keine Muttererde, die er seit Generationen mit seinem Schweiß gedüngt hat, verkleinert wird zu halben Preis, bald verlehnt wird, an fremde Anstichter? Unsre alten polnischen Edelsteine werden umzingelt, belausen, übertröhen von diesen — diesen — heftig suchte er nach einem Ausdruck.

„Sagen Sie: Wanzgen! Wanzgen!“ Piotr Stachowial lachte gemächlich. „Wäberchen, man weiß doch, it erst ihrer eine wo, sind ihrer auch gleich viele da. Nicht weit von Wiala hatte ich meine erste Stelle — Solen und Fräule sagten sich da gute Nacht, aber Wanzgen waren da genug. Und hier, na, — er machte eine kleine Pause und beschleunigte wohlgefällig seinen Witz — „hier herum haben wir nun schon an die hunderte!“

Der Doktor lachte nicht mit. Im Gorkas ausdrucksvollen Mund zog ein schäbiges Lächeln, aber etwas Verächtliches war in diesem Lächeln.

Wolinski sagte ernst: „Kann man es unserm Adel verdenken, daß er sich fortmacht aus dieser Nachbarchaft? Und — was fällt noch schlimmer ist, — unser Landvolk verläßt uns auch. Unsre Burichen, unsre Wädelchen — Wolens Zukunft — gehen zu fremden Ernten, in die Fabriken des Rheinlandes, Gott weiß wohin. Unsren Landleuten dat man die Schöne verlehnt, hunderte Meilen weit, zum Militär, nun bleiben die da, wo sie Lohn finden. Was sollen sie auch hier?! Unsre Wohlstand liegt daneben, wir haben kein Geld. Und deutsche Arbeiter, nehmt deutsche Arbeiter!“ Ist die Lösung. Der Vole muß nachsichtigen!

„Sie würden aber doch wohl keinem Velen zureden, bei einem Deutschen Arbeit zu nehmen?“ sprach rasch der Witar. „Eine Mark Tagelohn bei einem polnischen Bestree

Wahel als Rantion gelte und der Betrag hierfür in diesem Falle verfallen sei, denn wenn man eine Rantion für eine zu erfolgende Leistung hinterlegt, zieht aber dann das Versprechen, die Leistung zu erfüllen, zurück, so geht in demselben Moment auch die Rantion ihrer Eigenschaft als solche verlustig, dann hat die Rantion keinen Sinn mehr, weil ja auch keine Leistung mehr zu machen, bezw. zu erwarten ist. Den Einwurf des scharfmacherischen Anwalts, der § 152 der Gewerbeordnung finde nur für Arbeiter Anwendung, da nur der Arbeiter nach besseren Lohn- und Arbeitsbedingungen trachten könne, weist R. A. Sand damit zurück, daß er darauf aufmerksam macht, daß im Gesetz nicht von „besseren“, sondern von „günstigen“ Lohn- und Arbeitsbedingungen die Rede sei und wenn die Schreinermeister die Einführung einer um eine Stunde pro Tag kürzeren Arbeitszeit und Erhöhung des Lohnes um 30 Pfg. pro Tag verhindern können, so bedeute das für sie, wenigstens formell, die Erlangung günstiger . . . Bedingungen. Es sei also außer allem Zweifel, daß der § 152 der G. O. auch für Arbeitgeber Anwendung findet und der nämliche Paragraph spricht jedem das Recht zum Rücktritt von Vereinbarungen, zu ohne daß er Klage oder Einrede zu gewärtigen habe. Der Sola-Wahel verhält also gegen das Gesetz und ist demnach nicht rechtmäßig. Ferner verhalte eine solche Abmachung auch gegen die guten Sitten, denn mehr als dies vielleicht bei Arbeitern der Fall ist, werde bei den Arbeitgebern moralischer Zwang auf die Erlangung günstiger Bedingungen angewandt. — Nach 1/2 stündiger Beratung erging folgendes Urteil: Die Klage der Innungsmeister auf Einführung des Wahels im Betrage von 350 Mark gegen den Beklagten wird kostenmäßig abgewiesen. In der Begründung des Urteils wird betont, daß die Abmachung gegen das Gesetz verstoße und daß der Beklagte ohne rechtliche Folgen zurücktreten konnte. Ferner ist das Gericht der Ansicht, daß der betreffende Sola-Wahel nicht Zahlungsmittel ist, sondern die Rantion für die Konventionalstrafe, die erste verfallen sollte; verfallen ist sie aber nicht, weil der Beklagte von der Vereinbarung zurückgetreten ist. Die Gewerkschaftler und auch die Arbeitgeber tun gut, sich dieses Urteil für ähnliche Fälle aufzubewahren.

Solales.

Part, 18. Mai.

Eine Markerversammlung findet morgen (Freitag) abend in der „Germaniahalle“ statt. In derselben wird Herr Partels aus Hamburg über die Aufgaben der Organisation sprechen.

Beunruhigend.

„Auf dem Neubau des Herrn Redfies, ausführender Unternehmer: Bruns, Kollertstraße, brach Dienstag ein Zimmermann, der mit dem Ausschalen der Betondecken beschäftigt war, durch eine derselben, wobei er sich Verletzungen an Kopf und Arm zuzog, sodah er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.“

Im Jahre 1904 passierten auf dem Bruns'schen Neubau wiederholt Unfälle, indem Decken herunterstürzten und Personen verletzt wurden. Die Bauarbeiter-Kommission machte damals die Wilhelmshavener Polizei darauf aufmerksam, doch einmal das hierzu verwendete Material sachmännlich untersuchen zu lassen, um weitere Unfälle zu vermeiden. Ob es geschieht, ist, wissen wir nicht. Verwunderlich ist, daß derartige Unfälle in diesem Jahre wiederholt vorkommen. Nämlich ist auf demselben Bau sogar der Unternehmer Bruns mit einem Verletzung durch die Decke gefallen, wobei B. auf einen Träger fiel, jedoch noch leblich davonkam. Man sollte nun denken, durch Schaden wird man klug, aber weit gefehlt. Es wurde sogar ein Probe noch gemacht, indem man eine Decke mit Kalkzement herstellte und mit verkümmertem Zementmörtel ausgoß. Hierfür ist das Leben und die Gesundheit der Arbeiter gefährdet. Auch wurde beim Hinabschleppen der schweren Träger in die zweite Etage ein altes Tau, welches schon vorjährigemal gerissen und dann wieder zusammengesnotet worden war, verwendet, bis der Unfall hinzukam und die Leute erklärten, mit diesem Strick keine Träger mehr ziehen zu wollen; erst dann bequeme sich Herr Bruns, ein neues Tau anzuschaffen. Der Verbandsrat ist auch in bedent-

lichem Zustande, und der Schlüssel war erst garnicht zu finden. Was muß denn überhaupt ein Verbandsrat auf dem Bau, wenn er nicht zu gebrauchen ist?

Bei der großen Baulastigkeit, wie sie augenblicklich in Wilhelmshaven vorhanden ist, sollte die Kontrolle schäfer ausgeübt werden. Es vergeht fast kein Tag, an dem nicht ein Arbeiter mehr oder weniger Schaden an seiner Gesundheit durch Unfall nimmt, welche fast sämtlich auf Unachtsamkeit zurückzuführen sind. In Anbetracht der häufig vorkommenden Unfälle erlaubt die Arbeiterschaft von Kant- und Wilhelmshavener Wilhelmshavener Magistrat und die Polizeibehörde, Schritte zu tun, daß derartige nicht mehr zu verzeichnen ist. Auch wird von Seiten der Arbeiter gewünscht, daß die Baubuden auf ihre Reinlichkeit kontrolliert und in einer Größe hergestellt werden, die im Verhältnis zu der am Bau beschäftigten Leute stehen. Ferner müssen die Arbeiter während der heißen Tage desinfiziert und regelmäßig gereinigt werden. Auch müssen sie in einer genügenden Anzahl vorhanden sein und nicht wie auf dem Kalernenbau in Depens (Bosman und Anauer), wofür auf über 200 Mann nur fünf Aborts kommen. Alles dieses zeigt wieder, wie notwendig ein sachmännlicher aus Arbeiterfreien hervorogangener Kontrolleur hier ist. Dann erst kann die Arbeiterschaft Vertrauen zu den Arbeiterschutzbestimmungen haben.“

Wilhelmshaven, 18. Mai.

Opernabend. Als dritte Aufführung ging gestern Abend in der „Burg Hohenzollern“ zunächst Pietro Mascagnis preisgekürnte Oper „Cavalleria rusticana“ in Szene. Das Werk erregte feinerzeit in der Musikwelt gewaltiges Aufsehen, und zwar wegen der Eigenart der Melodie und der Tonfälle, und die schöne Sinfonie, welche dasselbe enthält, ist Gemeingut der Musikwelt geworden. Auch herrliche Chöre wie prächtige Soli weist die Oper auf. Das Stück spielt auf Sizilien, im sonnigen Italien, wo die Leidenschaftlichste sich so leicht steigern. Eine Liebesgeschichte, die tragisch endet, liegt demselben zu Grunde. Der Wirt Lucrezio Turiddu hatte eine Liebchaft mit der Lucia. Er mußte zum Militär, und als er wiederkam, fand er sie mit Alfino verheiratet. Er grante sich hierüber nicht zu Tode, sondern suchte und fand Gelegenheit bei einer anderen, der Santuzza. Inzwischen erwarb er zwischen Turiddu und Lucia die alte Liebe wieder und Turiddu verurteilt die um ihre Ehre betrogene Santuzza. In ihrem Jammer verrät letztere das neue Verhältnis dem Ehemann Alfino. Ein Zweikampf entbricht, in dem Turiddu siegt. — Gesang, Spiel und Musik standen wieder auf der Höhe, und besonders bot die herrliche Musik einen Hochgenuss.

Musikalisch weniger bedeutend, jedoch ebenso leidenschaftlich gehalten, ist Leoncauallos Oper „Bojazzo“, welche alsdann folgte. Beide Werke haben einen sich gleichenden Charakter und spielen auf demselben Abend. Im „Bojazzo“ ist ein Drama entwickelt, dessen Hauptperson Nedda ist, das junge Weib des Dorfomdianenhäuptlings Canio. In diese verliebt sich Silvio, ein junger Bauer, der mit ihr fliehen will. Das Vorhaben beider wird entdeckt und die Eifersucht Canios steigert sich aufs höchste. Abends soll er wieder Rache üben. Es ist ein gleiches Stück, wie es sich gleichzeitig in seinem Leben abspielt. Aus dem Spiel des eifersüchtigen Ehemannes wird Ernst und er böhrt dem treulosen Weibe den heißen Stahl in die Brust. Der Geliebte, welcher sich im Zuschauerraum befindet, stürzt hervor; aber auch diesen trifft der tödende Dolch des Rasenden. — In ganz besonderem Maße gefiel das Spiel der Nedda, Frä. v. Kirchfeld. Auch Herr Adel, welcher den Canio und im ersten Akt den Turiddu gab, sprach sehr an, wie überhaupt von dem Spiel nur im günstigsten Sinne gesprochen werden kann. Auch die Chöre sind lobenswert.

Freitag abend wird Halévy's große fünfaktige Oper „Die Jüdin“ in Szene gehen. — Sonnabend wird ein Opernabend eingehalten werden und zwar wird, da Vorkings „Jar und Zimmermann“ hier so sehr angebrochen hat, Vorkings gleichartige komische Oper „Der Wallenstein“ gegeben. Dasselbe spielt ebenfalls in Arbeitertreffen. Der Besuch ist, da diese Opernaufführungen einen hohen Kunstgenuss darstellen, natürlich zu empfehlen.

Aus den Vereinen.

Part, 18. Mai.

Die Arbeitervereine werden Sonnabend abend in der „Germaniahalle“ eine gemeinschaftliche Mitgliederversammlung abhalten, in der über die Zentralisation des Turnwesens in dieser Gegend beraten, sowie ein Vortrag über den Bundesturntag gehalten werden soll.

Vereinsleben.

Part, 18. Mai.

Bau- u. Arbeitervereine. Bauarbeiter-Schutzkommission. Freitag den 19. Mai, abends 8 1/2 Uhr: Sitzung bei Schreyer.

Feuer. Verband der Handelt-, Transport- u. Verkehrsarbeiter. Sonnabend den 20. Mai, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung in der Traube.

Rorden. Verband der Schmiede. Sonnabend den 20. Mai, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung im Dattel „Bellevue“.

Gerichtliches.

Grober Unfug, verurteilt durch eine nicht völlig zureichende Zeugnisaussage. Der Redakteur Christensen vom „Niensburger Kreis“ in Niensburg war in den Voruntersuchungen wegen groben Unfuges, verurteilt durch eine unrichtige Zeugnisaussage einer Geldstrafe von 10 Mk. verurteilt worden. Das „Niensburger Kreis“ hatte seinerzeit gemeldet, daß in der Harrisleerstraße in Niensburg eine bössartige Diphtheritis-Epidemie ausgebrochen sei und zwei Kinder bereits an der Krankheit verstorben seien. In der Wirklichkeit waren in der Harrisleerstraße einige Erkrankungen, mit dem Tode eines Kindes im Gefolge, vorgekommen. Die Gerichte nahmen an, daß die Zeugnisaussage, welche eine Epidemie der Diphtheritis herbeizuführen, sowie Eltern sich unter Umständen hätten veranlassen können, ihre Kinder von der Schule fernzuhalten. Das Oberlandesgericht Kiel gelangte zu einer ähnlichen Anschauung und erkannte deshalb auf Verurteilung der Berufung.

Kohlenfelsen. Eine Freisprechung, die jeden Menschenfreund erfreuen muß, erfolgte in der Verhandlung gegen die Arbeitererschreueren Reetz, Steinert und Stöckner. Die drei wohl völlig unbescholtenen Frauen haben im vergangenen Winter mehrfach auf dem Güterbahnhof Niederschlag Kohlen gefressen. Doch nicht etwa die „geischdigten“ Kohlenhändler haben die „Blage“ empfunden, sondern der dortige Bezirksarbeitsrat und der Bahnhofsaufsicht „Wegig“. Von diesem ist die Angeklagte ausgegangen. Das Gericht hat auf Freisprechung erkannt, weil anzunehmen ist, daß es sich hier um Versehen gehandelt habe, auf die der Beschläger keine Wert gelegt hat.

Begren Kindesmordes wurde das 17jährige Dienstmädchen Dorothea Kullasowski von der Berliner Endammer zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Das Mädchen hatte das Kind kurz nach der Geburt durch Hinausschleichen auf den Kopf getötet.

Aus aller Welt.

Die Stadtverordnetenversammlung in Ulberfeld beschloß, solchen Schülern, denen die katholischen Retoren die Schillbücher vorenthalten haben, diese nachträglich auszubehändigen. Die gerichtliche Verurteilung des Retors Förlter, der „Die Wäuber“ aus den Schillbüchern herausgeschritten hat, wurde abgelehnt, das Verhalten des Retors aber genehmigt.

Gegen den evangelischen Divisionsprediger Sack in Minden ist ein Antrag erhoben und Termin auf den 23. Mai vor dem Gerichte der 13. Division in Minden angelegt worden. S. soll sich in einem in Conabich gehaltenen Vortrag der Beschimpfung von Einrichtungen der katholischen Kirche schuldig gemacht haben.

Wratunski-Politik. Ein „praktischer Politiker“ ist der Landtagsabgeordnete Geh. Kommerzienrat Dr. Erupp-Weinigen. In einer Versammlung in Schalkau, in welcher er seinen Wählern Bericht über seine Tätigkeit im Landtag erstattete, machte er den Besuchern in der Weise eine Lieberredung, daß sie für das getrunzene Bier und die gemessenen Wratunski nichts zu bezahlen brauchten, da der Herr Redner die Kosten dafür bereits bezahlt hatte. Dr.

ist besser als zwei Klack bei einem solchen Deutschumschreiber! Er schwing einen Augenblick und lehnte dann hinzu im Ton einer überlegenden Feiertätigkeit: „Gott wird ihm diese eine Mark verdoppeln; er wird mit ihr ebensoviele reichen als mit jenen zweien!“

„Sehr gut, sehr gut“, rief Piotr Stachowial erfreut, „das werde ich mir merken! Das ist mal ein einschneidender Trost!“

„Ja“, — der Arzt guckte die Mädchen und knistete — „dann müssen wir eben zusehen, daß unter irrennen Buchen, unter süßen Wädel fremdem Land ihre Jugendkraft geben. Daß von polnischen Wätern polnische Kinder geboren werden, die doch deutsch sprechen und deutsch denken!“

„Sie irren!“ Gorta lächelte fein. „Deutsch sprechen — vielleicht! Aber deutsch denken, niemals!“

„Wieso?“ Wollanski lob den Kopf, den er lummervoll in die Hand gestützt hatte und sah den Wäter an: dieser junge Mann mit der schmählichen Gestalt hatte eine Unbegreiflichkeit im Ausdruck, eine Zuverlässigkeit im Ton, die wahrhaft beruhigte.

„Trinkt, Weidherden, trinkt!“ schwahte Piotr Stachowial dazwischen und schenkte die Gläser voll. „Prost!“ — „Wie sieh gehen das noch unberührte Glas meines Wäters?“ „Wies Lann er, nur das Zeilen nicht! Jetzt den ganzen Abend an einem Gläschen. Gelobt sei Jesus Christus und seine Mutter Maria — ja, die Hand unsers Herrn Erz- bischofs reicht weit!“ Beglücklich deutete er sich. „Schenken Sie, Doktor, mein Erleben, wenn mir hier hier so'n Wädel in die Ernste steht oder in die Fabrik oder sonst wohin in Dienst dann rede ich erst mit ihr — ich!“ Er ließ

sich mit dem plumpen Zeigefinger vor die Brust und nicht beträufelnd. „Und da ist wirklich keine, die meine Wätmung vergähle!“

„Ach, ich bitte Sie, Hochwürden, wie wollen Sie das kontrollieren?“ Der Arzt war noch nicht überzeugt, bedeutlich schüttelte er den Kopf. „Da müßte man doch der miserabelste Stämper im Beruf sein, ein Esel, wenn man nicht wüßte, daß, wenn das heiße junge Blut wackelt, alles andere vergessen wird. Polnisch — deutsch — a bah, da gib't sie kein Bebenken mehr, alles egal!“

Wieder spielte das keine Wädeln um den Mund des Wäters. Er war aufgestanden; die eine Hand auf den Tisch gestemmt, redete er sich, als sei ihm die eigene Länge noch nicht lang genug. „Und wenn auch! Haben Sie aber je gehört, daß eine Mutter ihrer Kinder vergähle? Und wären sie noch so weit, untre Kirche wird immer über sie wachen!“ Er setzte sich wieder.

„Ja, ja, ich weiß wohl, man tut sehr viel: eigne Gemeinden, eigne Geistliche, eigne Zeitungen, eigne Klassen — aber —“

„Na, siehst du wohl, Doktorchen“ — der Dropt hab sein brödnendes Lachen wieder an, — „warum denn bange sein?“

„Sie werden ausziehen und Seelen gewinnen, weit eher, als daß sie die eigne verlieren“, sprach Gorta. „Sehr richtig!“ Der Dropt sah fort ärtlich-bemundend seinen Wäter an. „Du veristht's! Doktor, da sehen Sie mal — er kredete das eine unwürdige Wein freit von sich — was sollt' ich bloß machen, wenn ich den Gorta nicht hätte?“

„Nicht so viel trinken“, mahnte der Arzt.

„Trinken — trinken, Paas krew, was Sie da sagen! Mal ein Gläschen! Was soll man denn machen da ganze Zeit?“

„Na ja, man weiß schon!“ Wollanski lachte. „Ach, ich's vergesse, sagen Sie mal, Hochwürden, läßt die Weib, die Gorta? Die Raje steht so aus; der Puls ist auch danach.“

Piotr Stachowial machte ein Gesicht, wie wackelt sein Wäther, Piotr Stachowial, der Dorfgeiger — der trunken von einem Tanze heimkehrend, in die Wätergrube fiel und dem Wolf, der drinnen sah, aufspielen mußte, damit ihn der nicht freile — so bitterlich, so gegen den Strich. „Mal ein Gläschen, ein Gläschen!“ stammelte er, „wer wird nicht?! Aber saufen, was denken Sie? Sie kauft kein Wein!“

„Na, Sie müssen's ja wissen!“ Der Arzt empfahl sich, der Wäter gab ihm höflich das Gesicht.

Traußen schob der Wind, das Dorf lag still und dunkel, die Hüften rührten nicht schwarze Säge, in dem kein Leben mehr atmet. Als die daonunempfindende Dorothea längst nicht mehr zu hören war, stand der Wäter noch immer unter der Haustür — — — ganz fern, in Altwaldbrunnen, haben sie sich noch beim Jagdbücker — wie Frau Jodwigas weiser Rade blende! — — — Dienst in der Gortzonschen Wätere präsentierten! Als die Gorta noch ihre Hüter befehlen hatten sie auch Jagdbücker geben und schöne Frauen gehabt und — bah, alles vergänglich!

Der junge Weibliche hob sein blaues Gesicht: nur, was zur Ehre Gottes geschieht, das allein bleib!

(Fortsetzung folgt.)

Bartsch & von der Bröje
 vormals B. S. Häfsmann.

**Enorm billig! Ein Posten
 Damen-Schnür- und Knopfstiefel**

Excell, elegantes Facon, solides Fabrikat, Paar nur 7.25 Mk.
 in allen gängigen Größen
Nicht nachzuliefern! **Nicht nachzuliefern!**

Achtung! Schoost. Achtung!
 Zur Feier des 100jährigen Bestehens der
 Gastwirtschaft von **J. Janssen Wwe.**
 am 12. Juni (2. Pfingstfeiertag)
Jubiläumsfeier
 bestehend aus großem Volksfest
 Volksbelustigungen aller Art, Karussell und sonstigem
 Jahrmarktstrummel, alles da!
Großem Ball
 in dem der Feier entsprechend geschmücktem Feiselt.
 Hierzu ladet Groß und Klein freundlichst ein
Das Komitee. W. Oeltermann.
 Verpachtung der Budenplätze am Mittwoch den
 24. d. Mts., nachmittags 5 Uhr.
 NB. Der Festplatz liegt unmittelbar am Fort
 Upjever und ist ca. 30 Minuten vom Bahnhof Dittum
 und Heidmühle entfernt.

Da bis Juli gänzlich geräumt sein muß,
Radikaler Ausverkauf
 des gesamten Warenlagers.
 Vorhanden sind noch in reicher Auswahl:
Gardinen, Kongreßstoffe, Nonleang, Waschstoffe, Kleiderstoffe, schw. Seide f. Kleider, Sonnenschirme, Regenschirme, Bettfahnen, Bettuchleinen, Louisiana, Handtücher, Tischtücher, Gedeeke, Blusen, Kinderkleider, Kostüm Röcke, fertige Betten, Bettfedern etc.
 Der Verkauf findet jetzt zu außergewöhnlichen Preisen statt.
 In größeren Mengen wird jedes nur annehmbare Gebot akzeptiert.
S. Schimilowitz • Neustr.

**Kaufhaus
 J. Margoniner & Co.**
Weit unter Preis!
Waschstoffe
 Chemise-Kattune . . Meter 18, 24, 35 Pf.
 Satins, neue Muster, Meter 39, 58, 78 Pf.
 Organdy Meter 45, 68, 95 Pf.
 Schotten, waschicht . Meter 45, 58, 68 Pf.
Mouffeline, Wolle, Meter 68, 95, 115 Pf.
Damen-Blusen
 entzückende leichte Gewebe,
 Stück 1.95, 2.85, 3.85 bis 20 Mk.
Sonnenschirme
 Kinderchirme Stück 28 Pf. bis 4 Mk.
 Damenschirme Stück 95 Pf. bis 12 Mk.

Banter Konsum-Verein
 c. G. m. b. H., Bant.
 Die in Stahmers Lokal in Neugroden am Sonnabend angeordnete Versammlung findet umkündet nicht statt. Näheres wird noch bekannt gegeben.
Der Vorstand.

Täglich großes
Künstler - Konzert.
 Café Thies, Bant.

Joh. Foltshaus
 Neue Strasse 11.
 Filialen: Gölkerstrasse 11
 Neue Wilhelmsh. Str. 30
Tennis - Schuhe
 sowie
 Schuhe für alle Sportzweige
 sind neu eingetroffen.

Apollo-Theater
 Bestes Variété am Platze.
 Trotz des billigen Entrees ein erstklassiges Programm.
 Alles Nähere durch die Anschlagtafeln.
**Georg Buddenbergs
 Lotteriegeschäft**
 empfiehlt Vole zur G. Öffentl. Thüringischen Staats-Lotterie, deren Ziehung am 6. und 7. Juni stattfindet, in 1/10, 1/5, 1/4 und 1/2 Losen zum Preise von 28, 14, 7 und 3.50 Mark. — Gewinnlisten stehen meiner Rundschicht unentgeltlich zur Verfügung.
Georg Buddenberg.
 Lotterie-Geschäft
Bant, Peterstr. 50.
 Telefon Nr. 548.

Zu vermieten | **Zu vermieten**
 ein Herrsch. Quartierwohnung zum 1. Mal und eine sehr geräum. Stagenwohnung mit Badeeinrichtung, sowie eine dreier. Oberwohnung z. 1. Juli.
J. Janssen, Villenburgerstr. 37.
 auf sofort oder später einige schöne dreierdum. Wohnungen mit abgetheil. Korridor zum Preis von 12—17 Mk.
Herrn. Schwengel,
 Bant, Werckstrasse 62, 2. Stage.

Verkaufslokal gesucht.
 In **Conndiech**, Nähe Markt, Schul-, Bedelins- und Paulstraße, suchen wir ein geeignetes **Verkaufslokal** mit Keller- und Lagerräumen nebst Wohnung zur Errichtung einer Verkaufsstelle.
 Offerten sind bis 1. Juni einzureichen.
Banter Konsum-Verein.

Billig zu verkaufen
 franz. Tisch-Billard, fast neu, Zubehör ganz neu.
Schmidt, Banter Hafen.
 Täglich großes
Künstler - Konzert.
 Café Thies, Bant.

Beilage zum Norddeutschen Volksblatt

19. Jahrgang.

Samst., Freitag den 19. Mai 1905.

Nr. 116.

Soziales.

Welchen Umfang das Unterlassen der Versicherungspflicht seitens der Arbeitgeber im Bereich der Landesversicherungsanstalt Hannover angenommen hat, zeigt die letzte Nummer der „Amtl. Mitteilungen“ dieser Versicherungsanstalt. Im Jahre 1904 sind gegen 8905 Arbeitgeber des „Inhaltsbezirks“ Anzeigen wegen unterlassener vorchriftsmäßiger Markenverwendung bei der Landesversicherungsanstalt Hannover eingegangen. Im Jahre 1903 betrug diese Zahl 11 999, weil im Jahre 1904 die beauftragte Kontrolle in den einzelnen Orten vorher auf ortsbildliche Weise angelegt wurde. Auf Grund der Strafanzeigen wurden zusammen 299 061 Mark in Höhe von 63 660,58 M. eingezogen, um welche die Verletzten betrogen waren.

Von den 8905 Arbeitgebern, welche den ihnen obliegenden gesetzlichen Verpflichtungen nicht nachgekommen sind, wurden nicht bestraft 1361) das sind 15,3 % bestraft 4401) zusammen 64,7 % bestraft nur 3143 oder 35,3 %

Der Gesamtbetrag der erkannten Ordnungsgeldstrafen betrug 11 336 M. gegen 18 307 M. im Jahre 1903. Die Strafen, welche ihre Arbeiter um ihre Versicherungsmarken bringen wollten, sind im Durchschnitt mit noch nicht einmal 4 M. Strafe davonzulassen, während der zurückbehaltene Betrag jedes einzelnen fast noch einmal so hoch ist. Auf die einzelnen Landesteile verteilen sich die Strafanzeigen wie folgt:

Regierungsbezirk	infolgs geblichen	verurteilt	bestraft	zusammen
Hannover	558	1079	859	2496
Hildesheim	147	508	331	986
Lüneburg	159	1070	612	1841
Stade	290	741	564	1568
Osnaabrück	136	580	430	1146
Karlsruhe	56	182	182	420
Fürstentum Lippe	7	142	59	208
„ Schaumb. Lippe	6	24	30	60
„ Bismarck	18	48	29	95
Kaiserl. des Reichsbezirks	14	24	47	85
Summe	1361	4401	3143	8905

Ueber die Versicherungspflicht polnischer Arbeiter erinnert der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Hannover daran, daß Ausländer von der Versicherungspflicht befreit sind, welche a) in inländischen Land- und forstwirtschaftlichen Betrieben oder in deren Nebenbetrieben beschäftigt werden, b) sich nur für eine bestimmte Zeit im Inlande aufhalten dürfen und nach Ablauf dieser Zeit in das Ausland zurückkehren müssen.

Jeder Arbeitgeber, welcher solche Ausländer beschäftigt, hat dies binnen drei Tagen, von Beginn der Beschäftigung ab gerechnet, der für seinen Wohnort zuständigen Versicherungsanstalt anzuzeigen. Die Anzeigkarte kann mittels Postkarte mit folgendem Inhalt erfolgen: „Ich habe (Anzahl) ausländische Arbeiter angenommen.“ (Unterschrift des Arbeitgebers.) Arbeitgeber, welche es unterlassen, die ihnen nach vorstehenden Bestimmungen obliegenden Verpflichtungen überhaupt, oder aber rechtzeitig zu erfüllen, können von dem Vorstande der Versicherungsanstalt mit Geldstrafe bis zu 300 M. belegt werden.

An ausländischen, nicht beitragspflichtigen Arbeitern (Polen) sind im Jahre 1904 im Bezirk der Versicherungsanstalt Hannover beschäftigt gewesen im:

Regierungsbezirk	1. Halbjahr	2. Halbjahr
Hannover	2087	1892
Hildesheim	2804	2938
Lüneburg	1590	1478
Stade	114	160
Osnaabrück	58	57
Fürstentum Schaumburg Lippe, Lippe, Bismarck	411	486
Zusammen	7224	7011

darunter männl. Pers. unter 16 J. 57 51
weibl. „ „ 16 „ 95 74

Zu bemerken ist, daß die Arbeitgeber auch für diese Arbeiter ihren Beitrag wie für die Versicherungspflichtigen an die Versicherungsanstalt zahlen müssen.

Gewerkschaftliches.

Die Vernichtung der englischen Gewerkschaftsvorlage! Wie früher es dem Protektariat wird, eine einmal erlassene Vorlage wieder gut zu machen, beweist das Schicksal der englischen Gewerkschaftsvorlage. Im Sommer 1901 wurde das alte Gewerkschaftsrecht in England infolge mehrerer unglücklicher Richterentscheidungen gänzlich vernichtet. Inzwischen wurde die neue Gewerkschaftsvorlage eingebracht, die bei der zweiten Lesung mit 30 Stimmen Mehrheit abgelehnt wurde. Zwei Jahre später wurde sie wieder eingebracht und mit 40 Stimmen angenommen, aber die Regierung gab keine Gelegenheit, sie in die Kommissionsberatung zu schicken. Am 10. März 1905 kam die wiederum eingebrachte Vorlage in die zweite Lesung und wurde mit 122 Stimmen Mehrheit angenommen. Angesichts dieser Mehrheit blieb der Regierung nichts anderes übrig, als die Kommissionsberatung zu gestalten, aber am 8. Mai gelang es den Anhängern der Regierung, einen Zusatzantrag zur Vorlage durchzubringen, der das ganze Streikrecht illusorisch macht. Was bereits richtig, legalisiert der erste Paragraph das Picketing (Streikpostenstellen). Nun wurde zu diesem Paragraphen am 2. Mai folgender Zusatzantrag von der Kommission

... Vorausgesetzt, daß der Streikposten sich sofort entfernt, wenn er dann aufgefordert wird von irgend einer Person oder von der Polizei, die an dem Streikposten Anstoß nimmt.“

Dieser Zusatzantrag wurde mit 26 gegen 22 Stimmen angenommen. Es ist klar, daß er die Streikposten gänzlich vom Belieben des Unternehmers abhängig macht. Dem Unternehmer ist jeder Streikposten anständig und doch will ihm das Gesetz das Recht geben, über das Anständige des Postens zu entscheiden. Die Arbeitervertreter erklärten darauf hin, daß sie unter solchen Umständen aufs ganze Gehen verzichten, denn es würde die ungünstige Lage, die jetzt herrscht, noch ungünstiger gestalten.

Aus dem Lande.

Jener, 18. Mai.

Die öffentliche Impfung der im Jahre 1904 geborenen und der noch nicht geimpften Kinder aus früheren Jahren, sowie die Wiederimpfung der im Jahre 1893 geborenen Schulkinder wird vorgenommen:

- für die Gemeinde Waddewarden Mittwoch den 21. Mai 1905, nachmittags 2 Uhr in Jütters Gasthaus;
- für die Gemeinde Waddewarden Mittwoch den 21. Mai 1905, nachm. 4 Uhr in Wicks Gasthaus;
- für die Gemeinde St. Jost Mittwoch den 24. Mai 1905, nachm. 5 Uhr in Behrens Gasthaus;
- für die Gemeinde Ellenriede Sonnabend den 27. Mai 1905, nachm. 4 Uhr in Jünners Gasthaus;
- für die Gemeinde Krum Sonnabend den 27. Mai 1905, nachm. 5 Uhr in Bergens Gasthaus;
- für die Gemeinde Walfers und für Vohnsburg Mittwoch den 7. Juni 1905, nachm. 4 Uhr in Heiners Gasthaus;
- für die Gemeinde Georndens Mittwoch den 7. Juni 1905, nachm. 5 Uhr in Behrens Gasthaus;
- für die Gemeinde Heiderdorns Sonnabend den 10. Juni 1905, nachm. 4 Uhr in Schwiders Gasthaus;
- für Rueschensriedel Sonnabend den 10. Juni 1905, nachm. 5 Uhr in Wiggers Gasthaus;
- für die Gemeinde Warden Mittwoch den 21. Juni 1905, nachm. 4 Uhr in Zwarts Gasthaus;
- für Hornumfeld Mittwoch den 21. Juni 1905, nachm. 5 Uhr in Rißens Gasthaus.

Die Nachschau ist überall eine Woche später.

Barel, 18. Mai.

Zu jüngster Zeit vorgenommene Gültigkeitsvergehen führten gegen den Untersuchungsrichter aus Oldenburg nach hier.

Eine Anstaltsküche für alkoholfreie Getränke darf der Gastwirt Eilers in Rallenbüschen an der Eisenbahnstation Danzgertermo errichten. Der Platz für die Bude ist ihm von der Bahnerverwaltung zur Verfügung gestellt worden.

Oldenburg, 18. Mai.

Die Mitglieder des Volksvereins Oldenburg und Umgebung werden dringend ersucht, die noch im Besitz befindlichen Bücher aus der Bibliothek am Sonntag von 10 bis 11 Uhr vormittags bei Grenzer, Kurwidstraße, abzuliefern. Der Bibliothekar wird anwesend sein.

Oldenburg, 17. Mai.

Die ordentliche Volksvereinsversammlung des Bezirks Oldenburg findet am Sonntag, den 21. ds. Mo., nachmittags 4 Uhr, in der „Tonhalle“ statt. Die Genossen werden ersucht zu der Verammlung recht zahlreich zu erscheinen.

Auf das Stiftungsfest des Arbeiter-Gesangsvereins „Biedertal“ möchten wir noch aufmerksam machen. Daselbst findet am Sonntag bei Hüller in der „Tonhalle“ statt. Der Verein, welcher ca. 80 Sänger zählt, wird an diesem Abend seinen Freunden genussreiche Stunden bieten. Der Anfang des Festes ist auf 5 Uhr festgelegt.

Delmenhorst, 18. Mai.

Etwas aus dem „Mädchenheim“ der hiesigen Wollkammer. Natürlich, um den jungen, aus allen Himmelsgegenden der Welt Hergelommenen (Herrangeholten) wollen wir nicht sagen, weil es die empfindlichen Kerzen mancher Fabrikdirektoren und Staatsanwalte nicht vertragen) die „home, sweet home“ (siehe Heimat) zu erlangen, und nicht etwa aus dem Grunde, diese jungen Geschöpfe unter strenger Zucht zu halten, damit ihr junges Gemüt nicht stillschweigend auf Abwege gerät, hat die „Wollkammer“ seit Jahren ein „Mädchenheim“ erbaut, das sehr schön gelegen ist, von außen sich sehr hübsch macht und in dem junge Mädchen ihr in der „Wolle“ mühsam verdientes Geld in Gehalt und Lohn und Logisgeld wieder an die „Wolle“ abgeben können. Daß der Vorriecher eines solchen „Heims“, das frische, junge Mädchen beherbergt, einen laischen, frommen Mann, einen Pastor als Leiter hat, wer will das beklagen? Daß dieser Diener in Christus, dem es obliegt, junge Mädchenherzen und Seelen vor weltlicher Verderbnis zu schützen, 5000 M. Gehalt erhält, stimmt zwar wenig mit der Lebensweise und Anschauung des Pastores, der da nicht hatte, wo er sein Haupt hinlegen konnte, überein, aber, schließlich ist ja ein in solchem Zweck ausgereicher Pastor kein gewöhnlicher Arbeiter und nebenbei Familienvater mit 6 bis 7 „Böhrn“ bei der Wollkammer, und kann nicht mit 17 bis 18 Groschen pro Tag entlohnt werden. Leider soll das Innere des Mädchenheims mit den so geschätzten Unnehmlichkeiten von außen wenig harmonieren. Einmal soll der Pastor, Herr Bode, sein Verantwortungswort dem Seelenrettung recht ernst nehmen und andererseits sich dieser Mann jedenfalls auf dem Standpunkte, für 5000 M. kann man auch etwas leisten. Kurz: er hält ein irrationales Regiment; das Evangelium soll den jungen Schafen, Pastoren Mädchen, oftmals sogar etwas übererfüllt und drahtig eingegeben werden. Daß ein so

strenges Regiment der Zucht und Einte keine Abweidung duldet, finden — bloß wieder wir bösen Sozis für unvernünftig. Eine Inzaffin mußte eine köstliche Strafe über sich ergehen lassen, sie kam in eine Besserungsanstalt. Und was hatte sie getan? Sie wird u. a. bestraft, weil Sie hatte die Zeit etwas lange ausgebeht und blieb, um nicht das Sonntagsvergnügen sich durch eine Entziff verdrücken zu lassen, aber Nacht bei ihrer Freundin. Schredlich, aber wahr! Daß ein solches Kapitalverbrechen nicht ungestraft bleiben darf, liegt klar auf der Hand. Vielleicht hat das Mädchen gar vergessen das Kollgeld zu zahlen und hat den ganzen Ries fuil widra freilich nicht gewesen sein; denn noch unzulänglicher als die Löhne der männlichen, sind die der weiblichen Arbeiter auf der Wolle veranlagt. Wann endlich werden sich die Arbeiterinnen der Besorndung überhaupt entziehen und sich ihres Dafens voll bewußt werden? hinein in die Organisation, in die gewerkschaftliche wie politische, dann brauchen wir keine solchen kapitalistischen Mädchen- und Jünglingsgeheime mehr; denn wird die Zeit kommen, von der Goethe sagt: „Hier ist des Volkes freier Himmel, hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein!“

Eine Sprakenprobe der städtischen Feuerwehrl findet am Montag den 22. Mai, nachmittags 6 1/2 Uhr, statt. Stellvertreter werden nicht zugelassen.

Der Arbeiter- und Hygienklub „Diana“ feiert am Sonntag den 21. Mai d. Js. das Fest seiner Barmherzigkeit im Delmenhorster Schützenhofe. Das Programm ist ein äußerst reichhaltiges und besteht neben Volks- und Kinderbelustigung aller Art in turnerischen und akrobatischen Aufführungen, Konzert und Ball. Da der festgebende Verein bei allen Arbeiterfesten zur Verjährung derselben durch glückliche Mitwirkung beigetragen hat, so möchten wir einen zahlreichen Besuch des Festes empfehlen.

Hasbergen, 18. Mai.

Eine öffentliche Versammlung des Volksvereins Hasbergen findet am Sonntag den 21. Mai bei Wirt Selmer in Hasbergen statt. Genosse Aug. Meyer wird über „Die gegenwärtige politische Lage und die bevorstehenden Landtagswahlen“ referieren. Wegen der wichtigen Tagesordnung ist ein zahlreicher Besuch dringend zu empfehlen.

Emden, 17. Mai.

Das Bürgerrecht verfallen wurde im Laufe der letzten Woche zirka 60 unzulänglich angestellten Staats- und Kommunalbeamten; binnen Jahresfrist sind somit mehrere Hundert Beamte Bürger geworden. Bekanntlich können nach der hannoverschen Städteordnung nur diejenigen Bürger werden, welche das Bürgerrecht bezahlen können; bei den unzulänglich angestellten Beamten wird aber ebenfalls auf Grund der Städteordnung eine Ausnahme gemacht. Es erhalten das Bürgerrecht umsonst verliehen. Ein hiesiges Blatt hält diese Tarife für einen Beweis des „lebhaftesten Interesses“, welches die Beamten an kommunalen Angelegenheiten nehmen. Unseres Erachtens hat auch die Arbeiterschaft ein großes Interesse an kommunalen Leben, da sie durch ihre Steuerpflicht zum großen Teil die Kosten für die städtische Verwaltung mitzubringen müssen. Sie sind aber in der großen Mehrzahl kaum in der Lage, die Miete für eine anständige Wohnung aufzubringen, geschweige denn noch das hohe Bürgerrechtsgeld, und müssen infolgedessen sich mit der Rolle des pünftigen und fleißigen Steuerzahlers begnügen.

Vom Fischfang. Eine lebhaftige Tätigkeit entwideln zur Zeit die hiesigen Heringsfischereien, um ihre Logger für die diesjährige Fangperiode in stand zu setzen. Die ersten Logger werden wohl in den ersten Junimonaten hinaussegeln, um den Schm-dochten „Dangung“ aus den Tiefen der Nordsee herauszuholen. In diesem Jahre werden wohl 85-90 Fahrzeuge mit amähend 1300 Mann Besatzung von hier ausgehen und des Heringsfang obliegen und den braven Aktionären 20 Proz. Dividende zuführen.

Vermischtes.

Das Saltomortale-Pferd im Zirkus Wulff. Der Zirkus Wulff galoppiert zurzeit in Leipzig. Als Attraktion hat derselbe das Vom Vegas, welcher in Saltomortale in ein Wasserballin schlägt. Es hat unendliche Mühe bedurft, ehe dieser Trick gelang. Direktor Wulff hat mehr als zwei Jahrzehnte an diesem schwierigen Problem gearbeitet. Selbstverständlich vermag auch das Pferd den Saltomortale nicht von platter Erde auszuführen, sondern es muß, wie das auch der foringende Mensch tut, die Art der Sprungbreit bedienen, das im vorliegenden Falle mehr die Begleichung Schlendermaschine verdient. Um den Körper des Tieres in ein Gurtgeschick gelegt, an dem zu beiden Seiten je zwei kräftige Hentel angebracht sind. Mit diesen vier Henteln wird das Pferd zwischen vier auf der Maschine befestigten eisernen Säulen festgemacht und während die Platte, auf der das Tier steht, durch den bis ins Fleischn ausgefüllten und geradezu überauswändig wirkenden Mechanismus schnell hin- und hergehoben wird, fliegt das Pferd im höchsten Augenblicke und indem es in der Luft eine volle Umdrehung ausführt, etwa sechs bis zehn Meter weit in das große Wasserballin, in das die Kanne verwandelt worden ist. Raum aber, daß die Wasserstrahlen über dem Kopf zusammengefallen sind, taucht es bereits wieder auf und schwimmt, also sei nicht das Mindeste gefehlt, dem Ausgang zu. Herr Wulff hat sich keine Verbindung für Fortschritte in allen Säulen patentmäßig schützen lassen. Jeder Schlag oder Stoß wird beim Aufsteigen des Pferdes vermieden, so daß sich auch vom Stand-

unkte des Tierchases nichts gegen die Vorführung einwenden lassen wird. Das Pony Vegas hat das innerlich beliebteste Gewicht von 400 Pfund.

Einen Reinsfall erlebte ein Schuhwarenhändler in Hamburg. In seinem Laden erschien ein Mann, der ein Paar Stiefel kaufen wollte. Als er ein passendes Paar gefunden hatte, ging er im Laden hin und her, um sie auf ihre Bequemlichkeit zu probieren. Plötzlich rief er die Tür auf und eilte schleunigst davon, ohne an das Zahlen zu denken. Der Ladeninhaber und sein Hausdiener machten sich an die Verfolgung. Als sie ihn beinahe erreicht hatten, löste sich die Sohle des einen Stiefels und blieb auf der Straße liegen. Als der Ladeninhaber dies sah, machte er kehrt und rief auch seinen Hausdiener zurück, um die Verfolgung aufzugeben. Ein Schuhmann, der den Mann laufen sah, verhaftete ihn und nahm ihn mit der verlorenen Stiefelsohle mit zur Waage. Dort gestand der Arrestant seine Tat an, kann aber den Laden nicht angeben, wo die Sohle her ist. Der Bestohlene hat sich, wohl aus Rücksicht der Dauerhaftigkeit seiner Stiefel, nicht gemeldet.

Waiwanderung.

Der Weinlich kriecht durchs grüne Korn, Der Weinlich weicht und warm, Ich wand're ohne Duld und Dorn Den hüllen Weg durch's grüne Korn; Ich wand're ohne Harm.

Wein Hund springt fröhlich mit zur Sek', Wein Hünderlein braun und gut. Auch er vergißt sein Weidenfeld, Uns beiden ist der Sinn so weit, Wie sind ja jung von Blut.

Die Vögel singt aus lichten Wäld, Die Vögel singt in's Korn. Ihr ist die schöne Welt nicht ganz; Uns alle freut des Vogels Tanz — Durch! fernes Hört'n Horn.

Der Schale Glöckchen läuten hell, Sind Schale fremm und bumm, Wein Sünderlein blüht mit Getüel, Das klingt so frisch, das klingt so hell, Die Schale nehmen's trumm.

Der Stuhl ruft zum ersten Mal, Der Stuhl! hoch mein Tier! So schliefen wir durchs Jammertal Der weiten Erde Frühlingssaal Durch's Heideblutweier.

Dort steht ein halbwesfallen Haus, Das steht dort ganz allein Die Schale leben ein und aus, Des Nachts zum Schlaf, des Tags zum Schmaus. Dort leh' ich einmal ein.

Und brenne mir die Pfeife an, Die Pfeife glüht im Brand... Nun geht die Welt mit nichts mehr an; Was alles sie mit Trübsal span, Die Hand verweht, verflucht.

H. Zannen-Bant.

Kreisbahn Wittmund, Aurich, Leer.

Table with train schedules for Wittmund, Aurich, and Leer. Columns include station names, departure times, and arrival times. Includes sub-tables for Wittmund-Aurich-Leer and Leer-Aurich-Wittmund.

Östfriesische Küstenbahn.

Table with train schedules for Ostfriesische Küstenbahn. Columns include station names (Norddeich, Norden, Georgshell, etc.), departure times, and arrival times. Includes sub-tables for Norddeich-Norden-Georgshell and Leer-Emden-Georgshell.

Kleinbahn Emden-Pewsum.

Table with train schedules for Kleinbahn Emden-Pewsum. Columns include station names (Emden, Parrelterstraße, Pewsum) and departure/arrival times.

Dampfschiffe Dügum-Sant.

Don 1. Mai bis 30. September 1905. (Wind und Wetter vorbehalten). Don Dügum u. Pewsum 5.55 8.10 10.20 12.40 4.15 4.50 6.20 8.10 9.50. Don Pewsum u. Dügum 7.00 9.20 11.50 2.00 4.30 6.00 7.30 8.30.

Anzeiger für Delmenhorst.

Bekanntmachungen.

Städtische Feuerwehr. Spritzenprobe ist angelegt auf Montag den 22. d. Mts., nachm. 6 1/2 Uhr. Die Spritzenmannschaften haben sich zur Vermeldung am Vorabend pünktlich einzufinden. Stellvertreter werden nicht zugelassen. Im Behinderungsfalle sind Ersatzbildungsgehilfen bis zum 20. d. Mts. bei dem Stadtmagistrat anzubringen. Delmenhorst, den 16. Mai 1905. Der Stadtmagistrat. Rod.

Die durch Bekanntmachung des Grobherzog. Amtes Delmenhorst unterm 11. October 1900 gestatteten Ausnahmen vom 9 Uhr-Laden-schluss im Anschluss an die Lohnzahlungstage der Norddeutschen Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei kommen von heute an in Wegfall. Delmenhorst, den 12. Mai 1905. Der Stadtmagistrat. Dr. Zueten.

Wo gehen wir am Sonntag den 21. Mai hin? Zur Bannerweihe des 1. Delmenh. Akrobaten- und Pyramiden-Klubs „Diana“! Programm: Von 1-3 Uhr nachm.: Empfang der teilnehmenden Vereine bei Waldlau am Bahnhof; um 3 Uhr: Abmarsch nach dem Delmenhorster Schützenhof, dortselbst Weihe des Banners und Festrede, gehalten vom Bundesvorsitzenden Gen. Bernh. Willenbrock-Bremen; sodann Volks- und Kinderbelustigungen aller Art (Konzert, akrobatische und turnerische Aufführungen, unter Mitwirkung der Akrobaten- und Pyramiden-Klubs „Germania“-Bremen, „Frisch auf“-Wollmershausen und „Einigkeit“-Huchtingen sowie des festgebenden Vereins).

Von 5-6 Uhr Kinderball, abends Ball für Erwachsene. Karten im Vorverkauf 75 Pf., an der Kasse 1 Mt., geladene Vereine pro Mitglied 50 Pf., Damen 20 Pf. Zu zahlreichem Besuch ladet ein Das Festkomitee.

Fritz Peitzmeier Delmenhorst, Lange Straße Fuhrgeschäft bringt keine Gespanne bei Leichen-zügen, Hochzeiten, Vergnügungs-fahrten u. in empfehlende Erinnerung.

Jeden Sonntag, Donnerstag und Sonnabend warme Speisen (kalte Speisen zu jeder Tageszeit). Gustav Zirns Bremer Straße.

Auktion.

Am Sonnabend den 20. d. M. nachmittags 1/2 Uhr kommen in Meufens Hotel, Langenstraße hierjehst, öffentlich meistbietend zum Verkauf:

- 1 Rosten Fahrrad, 10 Fahrradständer, div. gebrauchte Nähmaschinen, 2 Handweb-Apparate - Penelope -

- Waschmaschinen, Waschtöpfe, Zengrollen, Waschbälgen, hölzerne u. emaillierte Eimer, Petroleum-Kochmaschinen, Fernförde, Marktförde, verz. Milch-seiten, 1 K. Buttermaschine, 1 gr. drehb. eis. Schweinetrog, Fleisch-hack- und Wursttopfmaschinen, große verz. Waschtöpfe, gr. Partie Heu- und Düngererker, eine Partie Strohmatten, Kaffeefaschen mit Spritzarmen, Holz-koffer, Kommoden, Reife-koffer, Kaffeetrenner, eis. u. emaillierte Töpfe, versch. 100 emaillierte Zeller, Schutormister, Schulstaschen, Marktstaschen, Wandbleiten mit und ohne Gaten, 2 geb. Douer-brandöfen, 1 Gasofen, 1 Petro-leumofen, Hängelampen, 2 Kob-geleite, div. Matrizen und viele hier nicht benannte Gegenstände.

Ad. Landwehr, Rechnungssteller.

Rechnungsformulare in allen Größen, empfiehlt die Buchdruckerei Paul Kay & Co., Bant, Peterstraße 20/22.

Bevor Sie Herren- und Knaben-Anzüge,

Josen, Westen, Herren- und Knaben-Hüte und Mägen, Schuhwaren jeder Art, Handschuhe, Schmelzetas, Kragen, Schilde, Strümpfe, Zeitungen, Schürzen, weiße und farbige Hemden, Korsetts, Schirme, Kleider- u. Wulstentücher, Taschentücher, Unterwäsche, Gardinen, Swatters, Wollgarn, Wachs- und Ledertücher, Bettstücken u.

kaufen, prüfen Sie erst unsere außergewöhnlich billigen Verkaufspreise.

Gebrüder Lewin, Delmenhorst

99 Lange Straße 99. Es kommen nur reguläre Waren und keine Ramisch- oder Partiewaren zum Verkauf.

Jeverländer

(Apotheker-Vittern) ist wegen seiner appetitreggenden und verdauungsfördernden Eigenschaft ein Magenbitter ersten Ranges und ist bei Krankheiten der Verdauung wegen nicht genug zu empfehlen; derselbe sollte in keinem Haushalte fehlen. Niederlage für Delmenhorst und Umgegend bei Wilhelm Behrens, Bier- und Eis-handlung.

Bolkverein Hasbergen.

Sonntag den 21. Mai 1905 nachmittags 7 Uhr Offiziell. Versammlung bei Wier Selmer in Hasbergen. Tagesordnung: 1. Die gegenwärtige politische Lage und die bevorstehenden Wahlen. Referent: Herr Aug. Meyer, Delmenhorst. 2. Freie Ansprache. Zu dieser Versammlung ist jedermann aus Hasbergen und Umgegend freundlich eingeladen.